

blick⁺

in die kirche

FÜR MITARBEITENDE

Aufatmen - Entspannung finden

RATGEBER

*Hetzt du noch oder
lebst du schon?*

INTERVIEW

*Wie kann man sich vor
Burnout schützen?*

Foto: plainpicture/Lubitz+Dorner

Inhalt

THEMA

- 4 Raus aus dem Alltag – Aufatmen und entspannen in Kurhessen-Waldeck
- 8 Den Aufgaben, die sich mir stellen, nicht permanent hinterherrennen – Interview
- 10 Mit Entspannungspausen frisch ans Werk – Tipps für den Arbeitsalltag
- 11 Hetzt du noch oder lebst du schon? Auf der Suche nach erfüllter Lebenszeit
- 12 Schätze, die am Wege liegen – eine Tour zu den Kirchen am Fulda-Radweg
- 24 Franz von Assisi am Edersee – „Kirche unterwegs“ begibt sich auf eine besondere Naturerlebnisreise

LANDESKIRCHE

- 14 Protest gegen Schließung der Ökumenischen Werkstatt Main-Kinzig
- 15 Grundstein für neuen Speisepavillon an Tagungsstätte in Hofgeismar gelegt
- 16 Freiwilligendienst bei jungen Männern immer beliebter
- 17 „Angebot und Atmosphäre sind hier sehr gut“ – 20 Jahre Studienhaus Marburg
- 18 Hanau-Steinheim gewährt Somalier Kirchenasyl
- 19 Buchbesprechung: Glänzende Zeugnisse des Glaubens

SERVICE

- 20 Termine: Seminare, Tagungen, Dies & das, Ausstellungen
- 22 Kirche im Radio
- 23 Anzeigen

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Sommer – das Wort fühlt sich ziemlich warm an, es riecht nach bunten Blumen und Meeresbrise, schmeckt nach reifen Kirschen und Steaks vom Grill – und es hat die wohlklingenden Begriffe Urlaub, Ferien, Entspannung im Schlepptau. Was lag also näher, dieses Heft, das mitten im Sommer erscheint, dem Thema „Aufatmen – Entspannung finden“ zu widmen?



Dabei wollten wir allerdings keine attraktiven Urlaubsziele oder „Wellness-Oasen“ vorstellen, sondern herausfinden, wie man eigentlich „richtig“ entspannt – im Alltag und in der Freizeit. Was können wir tun – auch ohne Personal-Trainer, Kurse oder Therapien –, um der Hetze, der Überforderung, der Gefahr des Burnout Paroli zu bieten?

Um Antworten zu finden, haben wir uns professioneller Hilfe versichert: Im Interview stellt sich ein Facharzt für Psychosomatik und Psychotherapie unseren Fragen. Ganz praktisch wird es mit Tipps für entspannende Pausen im Büro, bevor sich der Blick wieder weitert auf der Suche nach einem gelassenen Umgang mit der Zeit und einer aktiven Lebensgestaltung.

Und was macht die Kirche aus dem Thema „Aufatmen – Entspannung finden“? Gleich zu Beginn beantworten wir diese Frage mit Beispielen aus Kurhessen-Waldeck unter dem Motto „Raus aus dem Alltag“. Einen erholsamen Sommertipp gibt's auch noch: Radeln Sie doch mal auf dem Fulda-Radweg R1 und entdecken Sie die Kirchen am Wege ...

Cornelia Barth

Redakteurin blick in die kirche

Orte zum Krafttanken ...

„Die Sehnsucht nach Orten, an denen wir Stille erfahren und Kraft tanken können, wächst und wächst“, so heißt es im Vorwort dieses Reiseführers der besonderen Art. Das Bedürfnis nach spirituellen Erlebnissen aufgreifend, berichtet er von „Atemräumen des Glaubens“: am Wasser, im Grünen, in Kur, im Kloster, auf dem Weg (Pilgern), in der Kirche, auf der Rast, in der Ausstellung, auf dem Markt und in der Ferne. Zunächst einmal kann man neugierig stöbern: 100 Orte, überwiegend in Deutschland, stellt diese „Navigationshilfe für Sinnsucher“ vor. Dann aber sollte man schon „Hinfahren und Selbermachen“, wie es die Autoren empfehlen. *cb*



Christian Antz, Karin Berkemann: 100 spirituelle Tankstellen. Reisen zu christlichen Zielen, Herder-Verlag 2013 256 S., mit zahlreichen s/w-Fotos ISBN: 978-3-451-31088-1

Wie entspannen Sie am besten?



Foto: privat

Für mich ist das Thema Entspannung mit Orten verbunden, an denen ich Natur, Bewegung und Gesellschaft finde. Abends, wenn ich nach Hause komme, gehe ich gern noch nach draußen, setze mich in einen Gartenstuhl unter den Pflaumenbaum und höre den Vögeln zu. Kanufahren mit meiner Frau auf dem Edersee hat für mich auch etwas sehr Entspannendes: Wir paddeln oder lassen uns einfach treiben. Mit ein paar Freunden gehe ich außerdem jedes Jahr wandern, letztes Jahr im Vogelsberg, dieses Jahr wollen wir ins Elsass. So kann ich gut aufatmen und entspannen.

Maik Dietrich-Gibhardt ist Sprecher des Hephata-Vorstandes und Vorsteher der Diakonischen Gemeinschaft Hephata



Foto: privat

Raus ins Grüne! So hieß es oft am Wochenende, als ich noch ein Kind war. Ab in den Wald, zum Baden an den See oder einfach nur in den nahe gelegenen Park. Immer gab es viel zu entdecken. Der Spaß daran ist geblieben. Noch heute genieße ich es rauszugehen, unterwegs zu sein und zu Fuß neue Gegenden kennenzulernen. Beim Sommergeruch des Waldes, der Felder und Wiesen ist es, als drücke jemand auf einen Knopf: Nichts ist mehr wichtig. So kann ich hervorragend abschalten und mich erholen. Wenn das Wetter mal nicht so passt, hilft ein fesselndes Buch, ein langes entspannendes Bad, ein Kino- oder Konzertbesuch.

Sabine Wendt leitet den Medieninformationsdienst (mid) im Kirchenkreis Hanau



Foto: privat

Mit dem Gefühl der Entspannung verbinde ich unter anderem die Freiheit zu entscheiden: Was mache ich, wann, wo, wie, mit wem und überhaupt? Dann kann auch eine anstrengende Aktivität im Ergebnis entspannen. Manchmal ist es aber auch notwendig, dass ich mich komplett zurückziehe. Ich kann das am besten, wenn ich Musik höre, denke oder selbst die Gitarre in die Hand nehme. Dann bin ich „in einer anderen Welt“. Unübertroffen ist der Entspannungsfaktor im heimischen Strandkorb, während die Katzen in der Sonne Fliegen fangen – dann ist alles gut!

Uwe Haas arbeitet im Landeskirchenamt Kassel und ist für das Gebäudemanagement zuständig



Foto: privat

Aufatmen und Entspannung sind für mich lebensnotwendige Elemente. Die Frage ist, mit welchem Ziel ich entspanne. Dabei geht es nicht nur um den Körper, sondern auch um die Entspannung der Gedanken und Gefühle und die Energie der unbewusst vorhandenen Erinnerungen, Sehnsüchte und Ängste. Dazu brauche ich äußerlich Ruhe und Stille, damit ich Zugang zu meinem eigenen, mir innewohnenden Raum der Stille finde. Dies kann durch das Meditieren eines Bibelwortes, durch Hören und Beobachten des Atmens geschehen. Echte Entspannung entsteht durch Üben und in der Gewissheit, dass Gott mit seiner Liebe bereits in mir gegenwärtig ist.

Gundula Eckert ist Pfarrerin in Rockensüb, Kirchenkreis Rotenburg

IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

Direkt-Abonnement:
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten.

Herausgeber:
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrerin Petra Schwermann
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

Redaktion:
Cornelia Barth (verantwortlich)
Telefon 0561 9307-132
Lothar Simmank
Telefon 0561 9307-127

Redaktionsbüro/Anzeigen:
Andrea Langensiepen
Telefon 0561 9307-152
Fax 0561 9307-155

Anschrift:
blick in die kirche
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe
redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de

DTP-Umbruch: Cornelia Barth
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main
Herstellung: Hesse GmbH, Fulda/brück
Auflage: 20.000 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser/innen.



Foto: privat

Raus aus dem Alltag

Aufatmen und entspannen in Kurhessen-Waldeck

Von Minis bis Gruftis – die Hanauer Familienfreizeit begeistert jedes Jahr

Ein jeder kann kommen, wir nehmen jeden auf, alle Großen, alle Kleinen, auch die ab und zu mal weinen, alle Starken, alle Schwachen, auch die alles dreckig machen, ein jeder kann kommen, wir nehmen jeden auf.“

Wenn dieses Lied mit vielen fröhlichen, hohen und tiefen Stimmen erklingt und in einem großen Kreis von bis zu 80 Personen gemeinsam gesungen wird, dann beginnt die Familienfreizeit des Kirchenkreises Hanau! Einmal im Jahr machen sich bis zu 20 Familien auf den Weg, um gemeinsam Zeit zu verbringen, sich einem Thema zu widmen, Gemeinschaft zu erleben, zu singen, zu feiern, zu spielen.

Jede Gruppe, bestehend aus Minis, Maxis, Midis, XXLern und Gruftis, hat ein Leitungsteam, das das Thema der Freizeit auf sehr unterschiedliche Weise vorbereitet. Es wird gebastelt, gelesen, diskutiert, es gibt Schauspieleinheiten, es wird gedichtet und gereimt, es wird getöpft und geklebt, einfach alles, was Freude und Spaß macht und was das Thema hergibt. Am „Bunten Abend“ gibt es ein Varieté mit allen kleinen und großen Künstlern und ihren vielfältigsten Talenten, nicht zuletzt durch die Freizeit zum Leben erweckt.

Geleitet wird das Angebot von einem Dreierteam (Hanno Hiller, Dagmar Werth und Pfarrerin Katrin Kautz), unterstützt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die die unterschiedlichen Kindergruppen leiten.

Früher im Evangelischen Bildungszentrum Bad Orb beheimatet, wechselten wir nun erstmalig an den Edersee nach Vöhl-Asel. So wurde die Bad Orb-Gemeinschaft zur Karawane und zog

weiter, wenn auch nicht ganz freiwillig. Von woher kommen wir? Wo wollen wir hin? Diese Fragen begegnen uns im Leben immer wieder, manchmal aufgezwungen, manchmal gewollt. Wie im richtigen Leben suchten und fanden wir in Asel eine neue Oase.

Unser Schlusslied lautete wie immer: „Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen“. Und so zieht die Karawane weiter, bis es 2015 wieder heißt: „Ein jeder kann kommen ...“ ●

Katrin Kautz

Abenteuer Pilgertour – Abstand zum Alltag im Freiwilligendienst

Blasen an den Füßen, schlechtes Wetter, nasse Klamotten: Freiwillig tut sich das doch keiner an?! Irrtum – Daniel Ungethüm ließ sich im April auf das Abenteuer Pilgertour ein. Dabei hätte es für das Wahlseminar des Zentrums für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst (ZFFZ) der EKKW Alternativen wie die Berlinale in der Hauptstadt, Buchmesse in Leipzig oder Sightseeing in Prag gegeben. „Alles nicht so meins. Aber pilgern? Mal gucken“, entschied sich der 20-Jährige.

Gerade leistet er im Wildpark Alte Fasanerie in Hanau-Steinheim sein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) ab, da passt „was mit draußen“ ganz gut. „Ich dachte, das ist wie Wandern oder mit dem Hund rauszugehen“, beschreibt Daniel Ungethüm seine Vorstellungen vor dem Start. Gut, dass seine pilgerbegeisterte Mutter ihm ein paar Tipps gibt. „So bin ich mit festen Schuhen und nicht mit Turnschuhen losgelaufen. Ich hatte sogar ein Regencap für den Rucksack dabei.“ Das schlechte Wetter kommt am zweiten Tag prompt. Doch diese Herausforderung schweiß

die Gruppe der 19- und 20-Jährigen unter der Leitung von Katrin Lichte-Kleiber, pädagogische Referentin für FSJ/BFD (Bundesfreiwilligendienst) im ZFFZ, erst so richtig zusammen. Die rund 80 Kilometer des ökumenischen Pilgerwegs zwischen Braunsbedra und Weimar werden zum – auch spirituellen – Erlebnis.

„Nach zwei Tagen hat man sich erzählt, wer man ist, was man tut. Dann wird es stiller“, berichtet Daniel. Er hat sich dann Kopfhörer aufgesetzt, leise Musik gehört und die Gedanken schweifen lassen: War es richtig, das FÖJ zum machen? Ja! Wie wird es sein, wenn ich meine Ausbildung zum Diplom-Finanzwirt anfangen? Mal sehen, immer nach vorne schauen!

Dieses „Abseits-Sein“, dieses „Sich-selbst-ausgesetzt-Sein“, einfach dem Muschel-Wegzeichen des Pilgerwegs zu folgen, genießt er während des Laufens sehr. Dazu kommt, dass das Miteinander und die Gesprächsthemen der Pilger einfach anders seien als beim „normalen“ Wandern, sagen Ungethüm und Lichte-Kleiber übereinstimmend. Die Gruppe gestaltet Armbänder aus den „Perlen des Glaubens“, tauscht morgens nach dem Frühstück Gedanken zum Impuls des Tages aus; abends wird noch einmal



Foto: Martina Spohr

Weite und Ruhe: Zum „Feiertag Sonntag“ gehören für Martina Spohr Ausflüge mit Hündin Tula und der Kamera

dinnen und Freunde in der Schule und bei sonstigen Aktivitäten, die meist nicht sonntags stattfinden, und mit den Familientagen hat man während der Adoleszenz eher Probleme. Ich erinnere das befreite Gefühl, wenn der Sonntag endlich vorbei war.

Später in meinem Berufsleben in der Industrie trug der Sonntag plötzlich das Gewand der Freiheit: Pause von der Arbeit, Pause von Pflicht und Fremdbestimmung. Zeit zum Ausschlafen und Nichtstun. Köstlich! Aber nichts von den sonntäglichen Besonderheiten übernahm ich. Weder Gottesdienst, noch Spaziergänge, noch Braten, noch Familienbesuche, am allerwenigsten die Kleidung. Nur Ruhe und Entspannung. Der wesentliche Kern des Sonntags. Aber auch nur seine halbe Wahrheit.

Erst als ich nach meinem Studium der Betriebssoziologie im „Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt“ zu arbeiten begann und mich theologisch, soziologisch, philosophisch, kulturgeschichtlich und gewerkschaftlich mit Fragen von „guter Arbeit“, sozialverträglichen Arbeitszeiten und gesunden Zeithrhythmen beschäftigte und schließlich die Gründungen der „Allianzen für den freien Sonntag“ begleitete, wurden aus meinen Sonntagen echte Festtage. Denn neben der Ruhe und der ungebundenen Zeit ist er

auch ein Feiertag! Und ich zelebriere ihn, mit viel Schönerem: Spiritualität, Ausflügen mit Hund und Kamera, englischem Frühstück, Mittagsruhe, lieben Menschen, Latte Macchiato, Büchern und beschließe ihn amüsiert mit der Sendung „Zimmer frei“. Besser geht's (für mich) nicht. ●

Martina Spohr



Foto: Irene Graefe

Pilgern ist doch anders als normales Wandern: Diese Erfahrung machte Daniel Ungethüm. Katrin Lichte-Kleiber leitete die Gruppe.

darüber diskutiert. „Auch wenn man sich während des Wanderns gar nicht so viel damit auseinandergesetzt hat – am Abend fiel einem immer etwas dazu ein“, wundert sich Ungethüm noch im Nachhinein. Und überhaupt: Der erholsame Abstand zum Alltag kam irgendwie ganz von allein. ●

Irene Graefe

Sonntagstristesse war früher – jetzt wird der Feiertag als Festtag zelebriert

Schicke Sonntagskleidchen, leckerer Braten und Familienausflüge sind meine Kindheitserinnerungen an Sonntage. Highlights waren Wildparkbesuche, in denen mein Vater mit mir die Tiere beobachtete. In meiner Jugend aber gewann die Sonntagstristesse die Oberhand – er ödete mich eigentlich nur an. Ein Erklärungsversuch: Streckt die Jugend voller Neugier ihre Fühler aus, um die Welt zu erkunden, wird das sonntägliche Pausieren eher als hinderlich betrachtet und abgelehnt. Man trifft Freun-

Meditation – im Ritual zu sich selbst finden und Glücksmomente erleben

Abschütteln, loslassen, im Rhythmus des eigenen Atems die Arme öffnen und wieder schließen ... „Gott, wir sind in deiner Gegenwart!“ Wenn Margarete Wiesner alle zwei Wochen dienstags in die Eschweger Kreuzkirche zu „Meditation in Eschwege“ einlädt, treffen sich jüngere und ältere Menschen, um während eines augenscheinlich einfachen festen Rituals zu

Fortsetzung nächste Seite



Margarete Wiesner lädt alle zwei Wochen zur Meditation ein

sich selbst zu finden, Kraft zu schöpfen und die gewonnenen Erfahrungen gut und hilfreich mit in den Alltag zu nehmen. Margarete Wiesner richtet ihr Angebot ausdrücklich an interessierte Menschen aller Glaubensrichtungen. Mit Erfolg, denn ihre Dienstagsgruppen sind konfessionell vielseitig aufgestellt. „Ich habe unsere Meditation so gestaltet“, erklärt sie, „dass sie aus einem ausgewogenen Verhältnis von Körperwahrnehmungs-, Bewegungs- und Atemübungen besteht und Raum bleibt für einen eigenen Impuls aus

dem Kirchenjahr.“ Um Pfingsten herum sei dies der Heilige Geist, an Weihnachten das Licht.

„Mein Interesse an Spiritualität war stets weltumfassend“, betont Wiesner, und so richte sich ihr Augenmerk auch auf Elemente aus dem Zen-Buddhismus. Entstanden ist das Konzept während ihrer spirituellen Arbeit im Kloster Germerode, seit zwölf Jahren praktiziert in der „Meditation in Eschwege“. Was sie selbst auch als Geh-, Sitz- oder Stehmeditation bezeichnet, sieht auf den ersten Blick sehr einfach aus. Doch schon im nächsten Moment erfahren vor allem neue Gruppenteilnehmer, wie schwierig es sein kann, eine Viertelstunde schweigend dazusitzen, ohne sich an aufkommenden Gedanken festzuhalten.

Pfarrer Dr. Manfred Gerland, geistlicher Leiter der Evangelischen Bildungsstätte Kloster Germerode und Pfarrer für Meditation und geistliches Leben der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, hat ein breites Angebot erarbeitet, um Stille und Meditation zu erleben. „Wenn es um die Gegenläufigkeit zum Alltag geht wie bei der ‚Meditation in Eschwege‘ oder auch während der Retraites hier im Kloster, ist das natürlich erst einmal ungewohnt“, erklärt er. Doch sollte es gelingen, den hektischen Blick von den Dingen rundum abzuwenden und in der eigenen Gegenwart zu bleiben, könne man Momente der Glückseligkeit einfangen. „In diesen Augenblicken bin ich ganz bei mir selbst. Ich werde von der Wirklichkeit berührt, ohne Zweckgedanken, ohne Hektik“, so Gerland. „Aus den Momenten des Glücks, die jetzt entstehen, schöpfe ich Stärke und Kraft für neue Dinge“. ●

Matthias Siegl



Fotos: Matthias Siegl

Meditation in Eschwege: ausgewogenes Verhältnis von Bewegungs-, Atem- und Körperwahrnehmungsübungen



Foto: Andrea Langensiepen

Erfrischend besinnlich: Gottesdienst im Bergpark Wilhelmshöhe

Besonderer Auftakt zum Sonntag: Kirche im Grünen

Kurz vor 9 Uhr strömen sie aus allen Richtungen herbei: Gemeindeglieder, frühe Spaziergänger, Sportler mit Rucksack und Walking-Stöcken. Ziel ist der Musikpavillon im Kasseler Bergpark Wilhelmshöhe. Hier finden von Himmelfahrt bis zum letzten Sonntag im August Gottesdienste im Grünen statt. „Bei schönem Wetter kommen regelmäßig 60 bis 80 Besucher“, berichtet Pfarrerin Astrid Thies-Lomb von der Christuskirchengemeinde. Sie genießen die herrliche Natur mit üppigem Grün und Vogelgezwitscher und erleben den sonntäglichen Gegenentwurf zum Alltag in dieser Atmosphäre als besonders wohltuend.

„Mitglieder des Kirchenvorstands säubern die Bänke, bevor es losgeht und teilen Sitzkissen und Gesangbücher aus“, lobt Pfarrerin Thies-Lomb den Einsatz der Ehrenamtlichen. Für die musikalische Begleitung engagieren sich Posaunenchöre aus der Region, eifrig unterstützt durch die gefiederten Bewohner des Parks, die „ganz bezaubernd in die Lieder reinsingen“, wie die Pfarrerin es ausdrückt.

Im Winter feiert die Gemeinde regelmäßig Gottesdienst in der Schlosskapelle. Und zweimal im Jahr gibt es das „Pilgern im Park“. Im Wechsel von Gesang und Gebet, Schweigen und Reden bewältigt die Gruppe einen Höhenunterschied von 300 Metern auf einer Strecke von acht Kilometern im Unesco-Welterbe. „Keine lange Wallfahrt“, sagt der Organisator, Pfarrer Martin Becker, „sondern eine Ruhe-Insel im Alltag.“ ●

Näheres, zum Beispiel wann das nächste „Pilgern im Bergpark“ stattfindet, erfahren Sie von Pfarrer Martin Becker: MF.Becker@gmx.de

Zwischenstopp an der Lichtkirche – Entspannt auf der Landesgartenschau

Eine eben erträgliche Hitze liegt an diesem Donnerstag nach Pfingsten über dem weitläufigen Gelände der Landesgartenschau in Gießen. Die Pfingstrosen auf dem Altar der Lichtkirche haben die kugeligen altrosa Blütenstände weit geöffnet. Bald werden sie sich ihrer Last entledigen, Blätter abwerfen. Es ist kurz vor 16 Uhr. Pfarrerin Svenja Neumann lädt die Gartenschau-besucher zur Nachmittagsandacht ein, zum Reisesegen. Auf der mobilen Altarbühne steht ein E-Piano bereit, das den Gesang der Spontangemeinde begleiten wird. Die Lichtkirche ist ökumenisch organisiert, die Dienste teilen sich ein katholischer Gemeindefereferent und evangelische Pfarrer und Pfarrfrauen. Zum Team gehört auch Pfarrerin Svenja Neumann aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

„An Pfingsten waren an die 500 Besucher im Gottesdienst, bei über 30 Grad, das war anstrengend“, erzählt sie. „Heute ist ein ruhiger Tag, da kann ich auch einmal selbst die Atmosphäre hier genießen und entspannen.“ Vor der Altarbühne sind Stühle aufgebaut, unter Sonnenschirmen, rundum stehen hohe Bäume und spenden kühlen Schatten. Nieselt da was, wo doch nicht eine Wolke am Himmel steht? Tatsächlich. Einen Sprinkler haben die Gartenschaubetreiber in einem Baum befestigt, damit große und kleine Menschen hier feuchte Abkühlung finden.

Als die Glocken läuten, in den drei mobilen Glockentürmen am Vordereingang der Kirche, strömen viele Frauen und wenige Männer mittleren Alters herbei, aus allen Richtungen. Manche lassen sich erschöpft unter die Sonnenschirme sinken, wischen sich den Schweiß von der Stirn, kramen erstmal etwas zu trinken aus Rucksäcken und Taschen, atmen dann durch. Zwei Frauen in den Fünfigern aus dem Westerwald haben sich auf der Schau Inspirationen für ihre Gärten geholt – Garten komplett in Pink,



Das tut gut: Um 16 Uhr gibt's die Nachmittagsandacht, den Reisesegen, auch mit schönen Liedern zum Mitsingen



Fotos: Rolf Wegst

Ein bisschen träumen: Die Lichtkirche lädt zu einer kleinen Pause im Schatten ein

kunterbunte Kunststäbe und leuchtende Hängematten – und genießen jetzt die eher zufällige Pause in der Lichtkirche.

Zur Andacht wollen sie aber doch bleiben. Beim Eingangslied zwitschern die Vögel dazwischen, als wollten sie mitsingen. „Der Tag ist fortgeschritten, der Abend kommt, wir bringen diesen Tag vor Gott“, beginnt Pfarrerin Neumann. Ein kleiner Junge ist im Arm seiner Mutter eingeschlafen. Nach und nach kommen immer mehr Menschen herbei, eine ganze Gruppe aus Wetter bei Marburg, zum Teil in Rollstühlen, sucht Schutz im Schatten der Bäume. „Die Lieder waren so schön“, sagt eine der Frauen vom Elisabethverein, als die Andacht vorbei, der Reisesegen erteilt ist, „das hat richtig gut getan, jetzt zu singen.“ ●



Pfarrerin Svenja Neumann vom Team der Lichtkirche

Yasmin Bohrmann

Die Lichtkirche ist ökumenisch organisiert. Zum Team gehören neben Svenja Neumann Jutta Becher und Klaus Weißgerber von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sowie Gemeindefereferent Markus Horn von der Katholischen Kirche im Bistum Mainz. Die Landesgartenschau in Gießen dauert noch bis zum 5. Oktober 2014. www.lichtkirche.de

Den Aufgaben, die sich mir stellen, nicht permanent hinterherrennen

Wie kann man sich vor Burnout schützen? Wie entspannt man richtig? Fragen an Dr. med. Michael Unger, Spezialist für Psychosomatik und Psychotherapie



Foto: C. Barth

Blick in die kirche: Wahrscheinlich wurde in keiner Epoche so viel über Entspannung und „Wellness“ geredet, gab es so viel Ratgeberliteratur wie heute. Trotzdem erscheint einem die Welt, erscheinen einem die Menschen immer angespannter. Stimmt dieser Eindruck?

Michael Unger: Ja, auch ich mache die Erfahrung, dass in den letzten Jahrzehnten die Welt immer schnelllebiger geworden ist. Das sehen wir in allen Lebensbereichen. Hier in der Rehabilitationsklinik berichten die Patienten viel von Belastungen an ihrem Arbeitsplatz. Wir sehen es natürlich auch selber als Arbeitgeber, dass im Laufe der letzten Jahrzehnte ein zunehmender Zeitdruck entstanden ist: In immer kürzerer Zeit muss immer mehr abgearbeitet werden. Zwar gibt es technische Unterstützung, aber die Arbeitswelt selbst verändert sich. Wenn ich beispielsweise nach zwei Wochen aus dem Urlaub zurückkomme, finde ich in meinem E-Mail-Account 200 E-Mails oder mehr. Die müssen dann erst einmal beantwortet werden.

Woran leiden die Menschen, die erschöpft zu Ihnen in die Klinik kommen?

Unger: Mit Erschöpfungszuständen – seit Jahren hat sich der Begriff Burnout etabliert – haben wir hier viel zu tun. Wo bei Burnout noch nicht als Krankheit verstanden wird, sondern als eine Situation, die ein hohes Risiko für die Entstehung von depressiven oder auch körperlichen Erkrankungen darstellt. Die Patienten berichten dann häufig, dass es bereits morgens beim Aufstehen beginnt: Der Antrieb fehlt, überhaupt in den Tag reinzugehen. Das Interesse an Dingen, die eigentlich mal Spaß gemacht haben und auch als Ausgleich wichtig waren, geht verloren: das Treffen

mit Freunden, Kontaktpflege, Hobbys ... Eine schnelle Müdigkeit tritt im Lauf des Tages ein, man könnte sich hinlegen und würde auch schlafen, während das in der Nacht gerade nicht gelingt. Dann wandern viele Dinge durch den Kopf, die man am Tag nicht hat bearbeiten können oder die man nicht zur eigenen Zufriedenheit hingekriegt hat. Körperliche Beschwerden sind häufig damit verbunden, Muskelverspannungen, Schmerzen im Bewegungssystem, und mitunter verschlechtern sich körperliche Erkrankungen wie Bluthochdruck oder Diabetes.

Und die Auslöser? Eine Studie will jetzt herausgefunden haben, dass Menschen zu Hause, in der Familie mehr Stress empfinden als im Job. Ist das tendenziell wirklich so?

Unger: Es deckt sich, zumindest teilweise, auch mit meinen Erfahrungen. Über die berufliche Situation wird oft zuerst geklagt, über permanent ansteigende Anforderungen und Überforderungen, Personalkürzungen und so weiter. Für Menschen, die sich vor allem über ihren Beruf identifizieren und auch stabilisieren, hat das einen sehr hohen Stellenwert. Und wenn sie ihre an sich selbst gestellten Erwartungen nicht erfüllen, dann ist das natürlich ein hoher Stressfaktor, der, wenn er andauert, zu ernstesten Überforderungssituationen und in Richtung psychische Erkrankung führen kann.

Im privaten Bereich spielt in aller Regel der Beziehungsaspekt eine größere Rolle. Die meisten Menschen tangiert es mehr, wenn partnerschaftliche oder familiäre Beziehungen belastet sind, denn sie haben eine höhere emotionale Bedeutung. Dazu kommt, dass wir es oft im Privaten

DR. MED. MICHAEL UNGER

Seit Anfang 2010 arbeitet der Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie als Chefarzt an der Klinik am Hahnberg, Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie sowie für Akutpsychosomatik in Bad Wildungen (siehe Info-Kasten rechts). Er wurde 1962 in Lich geboren und absolvierte sein Medizin-Studium in Heidelberg, Gießen und Marburg. Von 2006 bis 2010 leitete er als Oberarzt in einer Bad Wildunger Klinik die Abteilungen für Allgemeine Psychosomatik, Psychotherapie bei Migranten und Psychotraumatologie und -therapie Älterer. Der verheiratete Vater zweier Kinder ist Mitbegründer und Gesellschafter von IPSIS, Institut für psychotherapeutische Information und Beratung, Naumburg (www.ipsis.de)

genauso halten wie im Job: Wir sind mit Handy oder Smartphone allzeit erreichbar, kontrollieren dauernd, wer sich gemeldet hat oder nicht. Man schafft es nicht, das Gerät mal für einen Tag oder ein ganzes Wochenende abzuschalten. Und das setzt natürlich ebenfalls unter Stress.

Wie kann ich mein Leben gestalten, damit es gar nicht erst zum Burnout kommt? Wie kann ich gut für mich sorgen, Widerstandskräfte entwickeln?

Unger: Eine wichtige Voraussetzung ist, dass ich erst einmal bei mir selber bin. Dass ich weiß: Was ist gerade mit mir los, was tut mir gut, was brauche ich, was ist mir wichtig. Dass ich meine Stärken gut einschätzen kann, dass ich aber auch meine Grenzen kenne. Mit „Achtsamkeit“ beschreiben wir, beschreibt die Psychotherapie dieses Verhalten, und es hat sich

bewährt, diesem Punkt große Aufmerksamkeit zu schenken. Das heißt: die Dinge zunächst einmal wahrzunehmen, ohne sie gleich zu bewerten.

Ein Beispiel: Wenn ich morgens in den Tag reingehe, kann es hilfreich sein, mich zunächst einen Moment zu besinnen, meine Körperlichkeit wahrnehmen. Ich stelle fest, okay, da ist irgendwo im Nacken gerade eine Verspannung, sonst fühle ich mich aber ganz wohl. Dann: Was nehme ich um mich herum wahr – mit allen Sinnen, die mir zur Verfügung stehen? Das ist eine ganz wichtige Voraussetzung, weil wir ansonsten schnell dazu neigen, gleich die Dinge zu bewerten. Also beispielsweise: Ach, heute bin ich schon wieder so verspannt, jeden Tag das Gleiche.

? Das zieht einen schon am Morgen gleich wieder runter!

Unger: Genau. Und wichtig ist an dieser Stelle, dass ich nicht versuche, den Aufgaben, die sich mir stellen, permanent hinterherzurennen. Okay, ich will sie natürlich erfüllen. Aber es sollte mir gleichzeitig möglich sein, selbst Marken zu setzen und zu entscheiden, wie ich den Anforderungen am günstigsten begegne. Und was ich danach als Ausgleich brauche.

? Womit wir bei den Auszeiten wären. Wie würden Sie „Entspannung“ definieren?

Unger: Entspannung ist eine Situation, in der ich mich auf mich selbst besinnen kann, mich herausnehme aus Einflüssen, die von außen auf mich eintreffen, aber auch aus Anforderungen, die von innen, von mir selbst auf mich zukommen. Auch auf der körperlichen Ebene bildet sich das ab: Das Herz-Kreislaufsystem, das Atmungssystem wird heruntergefahren, der Blutdruck und die Herzfrequenz sind niedriger, die Atmung ist ruhiger und langsamer. Der ganze Körper stellt auf Entspannung um. Es ist das Pendant zu dem Zustand, in dem ich energiegeladener etwas in Angriff nehme.

? Hier eine gute Balance zu finden, das ist die Kunst, oder?

Unger: Ich glaube, das ist das Entscheidende. Wie häufig im Leben: Wenn ich nur auf eine Karte setze, ist es meistens ungünstig. Sich permanent auszupo-

wern, das wird auf Dauer nicht gutgehen. Und diejenigen, die sich ständig zu schonen versuchen, die werden irgendwann unglücklich sein und anfälliger für eine depressive Entwicklung. Die Ausgewogenheit, das ist sozusagen die Kunst des Einzelnen abzuwägen: Was ist mir eigentlich wichtig im Leben, wie will ich es gestalten, wo will ich meine Fähigkeiten, meine Tatkraft zum Ausdruck bringen? Wann brauche ich Zeit und wie viel, mal alle Viere von mir zu strecken, um vielleicht wieder kreative Ideen zu entwickeln, mich zu entspannen, um Energie zu sammeln.

Dabei möchte ich betonen: Arbeit, Anforderungen, das bringt ja nicht immer negativen Stress mit sich. Sondern es gilt, eine Ausgewogenheit herzustellen von Momenten, in denen ich meine Energie voll einbringe, und solchen, in denen ich mich zurücknehme, das ist wichtig.

»Was ist eigentlich wichtig im Leben? Wie will ich es gestalten, wo will ich meine Fähigkeiten, meine Tatkraft zum Ausdruck bringen?«

? Jeder Mensch entspannt aber wahr-scheinlich anders, die eine möchte lieber laufen, der andere in der Hängematte dösen ...

Unger: Richtig, es gibt verschiedene Möglichkeiten, in einen Zustand der Entspannung zu kommen. Da ist es hilfreich, ein Repertoire an verschiedenen Techniken zu haben. Da wären die progressive Muskelentspannung, das autogene Training, meditatives Atmen und Ähnliches. Wir wissen aber aus Rückmeldungen von Patienten: Gerade wenn eine sehr massive innere Anspannung da ist, dann funktionieren solche Verfahren häufig nicht.

Sie haben körperliche Aktivitäten angesprochen, die sicher für viele Menschen hilfreich sind. Dabei denke ich nicht an Leistungssport, sondern an dosierte Bewegung: spazieren gehen, Fahrrad fahren, schwimmen.

Dazu kommt ein interessanter Aspekt: In der Bewegung betätigen sich die bei-

den Körperhälften meist wechselnd. Beim Laufen, links, rechts, links, rechts und so weiter. Beim Schwimmen ist es mitunter ähnlich, beim Fahrradfahren auch. Diese Bewegung gibt unserem Gehirn sozusagen wechselseitig Impulse. Und diese scheinen bei der psychischen Verarbeitung verschiedener Themen aktiv zu sein. Wenn das Gehirn wechselseitig angeregt wird, können Dinge besser verarbeitet werden.

? Zum Schluss eine Frage aus aktuellem Anlass. Für viele steht der Urlaub noch bevor. In diesen „schönsten Wochen des Jahres“ wollen vor allem Berufstätige ausspannen. Aber das Loslassen klappt oft nicht so richtig, und statt die freie Zeit zu genießen, geht es einem manchmal sogar richtig schlecht. Was sollte man tun, damit der Urlaub eine Zeit der Erholung wird?

Unger: Oft werden in den Urlaub oder ins Wochenende enorm hohe Erwartungen gesetzt. Im Alltag bin ich maximal angespannt, also muss es jetzt Freizeit geben, damit ich regenerieren und dann dem Alltag in gewohnter Weise wieder standhalten kann. Das funktioniert in der Regel nicht. Zumindest nicht auf Dauer. Es zeigt sich, dass gerade die Ausgewogenheit, von der wir vorhin gesprochen haben, nicht gegeben ist. Wenn ich möchte, dass ich das Wochenende oder den Urlaub genießen kann, wäre es eine wichtige Strategie, Entspannung und Erholung schon in den Alltag einzubringen. Wenn mir dies gelingt, bereite ich auch den Urlaub sehr gut vor. Denn da muss dann nicht das nachgeholt werden, was mir im Alltag nicht gelungen ist.

Vielen Dank für das Gespräch. ●

Fragen: Cornelia Barth

INFO

Die Klinik am Hahnberg in Bad Wildungen-Reinhardshausen gehört zum bundesweit aufgestellten Klinikbetreiber MediClin, der auf Neuro- und Psychowissenschaften sowie Orthopädie spezialisiert ist. Am Standort Bad Wildungen gibt es eine Klinik für Akutpsychosomatik, eine Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie und eine Fachklinik für Konservative Orthopädie.
www.klinik-am-hahnberg.de

Mit Entspannungspausen frisch ans Werk

Mal aufatmen im Büro-Alltag: Bärbel Fehr, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung im Landeskirchenamt, gibt Ratschläge, die man am Schreibtisch leicht umsetzen kann

Kennen Sie das auch? Der Nacken schmerzt, die Beine sind schwer, die Augen trocken und müde, Sie können sich nicht mehr genügend auf die Dinge konzentrieren, die vor Ihnen liegen? Ursache hierfür ist unter anderem fehlende Bewegung, einseitige Belastung zum Beispiel der Augen und daraus resultierende Verspannungen. Oder ist es vielleicht gar Stress, der Sie belastet? Wie fühlt sich das bei Ihnen an? Ist er wie eine tonnenschwere Kette, die Sie an Ihren Bürostuhl fesselt? Oder ist er vergleich-

Foto: Rolf Wegst



Leichtigkeit spüren – vielleicht auch mal im Büro ...

bar mit einer Handvoll Espressobohnen, die in Ihrer Brust auf und ab hüpfen? Schwitzen Sie eimerweise Eiswasser? Gibt es Tränen? Puh, das klingt ziemlich nach Stress. Der ist natürlich nicht immer gleich schlecht. Er kann Sie dazu bringen, härter zu arbeiten

und bessere Leistungen zu erbringen. Aber manchmal kann auch zu viel „guter“ Stress erdrückend sein. Und anstatt maschinenartige Fließbandarbeit zu leisten, kann übermäßiger Druck den Wunsch auslösen, sich unter dem Schreibtisch zusammenzurollen, all Ihre Arbeit einem Kollegen zu überlassen oder einfach durch die Bürotür hinaus-zuspazieren – für immer. Entspannung kann dem entgegenwirken, tut immer gut, und oft ist sie notwendig. Auch zwischendurch im Büro: so beispielsweise

ein Entspannungsmoment als kleine Belohnung, wenn man eine schwierige Aufgabe bewältigt hat, um den Kopf wieder freizubekommen für neue Tätigkeiten. Mit einer kurzen Entspannungspause können Sie wieder frisch ans Werk gehen.

Einfach wirkungsvoll: kurze Tipps, falls Sie mal ganz schnell fit sein müssen

Blick in die Ferne

Die Arbeit am Computer fokussiert unseren Blick auf den Bildschirm. Wenden Sie Ihr Augenmerk hin und wieder (regelmäßig wäre besser!) mal ab vom Monitor in Richtung Fenster. Suchen Sie sich einen Punkt in der Ferne. Wandern Sie mit bloßem Auge am Horizont entlang. Was können Sie in weitester Entfernung noch erkennen? Das ist letztlich eine Übung, die nicht nur die Augen entspannt.

Bewegung tut gut

Besonders dann, wenn Sie tagein tagaus im Bürostuhl sitzen. Stehen Sie auf, bewegen Sie sich, pflegen Sie ein kurzes Schwätzchen mit Kolleginnen und Kollegen – auch plaudern hilft dabei, den Kopf wieder freizubekommen. Nutzen Sie ebenso Ihre Mittagspause: Raus aus dem Büro – an die frische Luft.

Düfte entspannen

Geträufelt auf ein Taschentuch können ein paar Tropfen ätherischer Öle (zum Beispiel Lavendel oder Eukalyptus) zur Entspannung und somit zum Wohlbefinden beitragen. Atemzüge durch die Nase sorgen für ein angenehmes Empfinden.

Das Unendlich-Zeichen ...

das aussieht wie eine „liegende“ Acht ∞ , eignet sich, langsam, drei bis vier Minuten aufs Papier gemalt, ebenso als wirk-

same Übung zur Entspannung. Das klingt einfach! Zeigt aber Wirkung!

Eine Tasse Tee ...

(es muss nicht immer Kaffee sein!) kann, mitunter eingebettet in ein genussvolles Ritual, beruhigend oder auch anregend wirken. Finden Sie es heraus!

Recken und strecken

Arme, Oberkörper, Beine, Füße: richtig ausstrecken! Das lockert die Muskulatur und kann Verspannungen lösen. Und dabei gähnen! Ja, selbst Gähnen tut gut und sorgt letztendlich für neue Energie.

Finden Sie Ihre Entspannungsmomente. Achten Sie auf eine gute Balance zwischen Anspannung und Entspannung, auch in Ihrem Büroalltag. ●

Bärbel Fehr

MEHR ENTSPANNUNGSTIPPS

„Spannung entspannen“, Gesichtsmassage, Atemübungen, Erholung für die Augen ... neun weitere, ausführlich beschriebene Ratschläge von Bärbel Fehr für neuen Schwung im Büro können Sie auf unserer Homepage lesen und herunterladen: www.blick-in-die-kirche.de (Service)



Hetzt du noch oder lebst du schon?

Raus aus dem Hamsterrad: Erfahrungen teilen, sich Auszeiten gönnen – und erfüllte Lebenszeit im Ehrenamt erleben

Die Hektik beginnt schon am frühen Morgen nach dem ersten Klingeln des Weckers. „Mama, was soll ich anziehen?“ und „Wo ist denn mein Matheheft?“, ertönt es aus dem Kinderzimmer. Schnell Frühstück gemacht, Butterbrote für alle geschmiert und los geht's!

Ich kenne viele Frauen, die so ihre Tage beginnen und bis zum Abend von Termin zu Termin hetzen – ich gehöre auch oft dazu. Mit meinem Wunsch, eine gute Mutter, Ehefrau, Freundin und natürlich erfolgreich im Beruf zu sein, komme ich oft an meine Grenzen. Und das macht sich bemerkbar: schlechte Laune dem Ehepartner gegenüber, gereizte Antworten auf Fragen der Kinder, Unzufriedenheit im Berufsalltag und vor allem diese Müdigkeit und Lustlosigkeit. Hetzt du noch oder lebst du schon?

Der Zeit ständig hinterherzurennen, getrieben vom Terminkalender, eine Verpflichtung nach der anderen, das entspricht dem Lebensgefühl vieler Frauen, denen ich als Regionalbeauftragte der Frauenarbeit im Sprengel Hanau begegne. Auf meiner persönlichen Suche nach einem gelassenen Umgang mit der Zeit besuchte ich auch ein Seminar für Zeitmanagement, um Möglichkeiten herauszufinden, Zeit zu gewinnen – mehr Zeit zum

Leben. Eine Powerfrau vermittelte uns mit viel Elan Methoden und Strategien, mit denen wir vom Zeitopfer zur souveränen Zeitmanagerin werden sollten. Wieder zu Hause, versuchte ich motiviert, meinen Alltag neu zu strukturieren. Schnell fiel mir auf, dass es besonders dann schwierig wird, wenn völlig unvorhergesehen die kleinen und großen Katastrophen in mein Leben treten. Ein krankes Kind oder ein kaputtes Auto machen alle guten Vorsätze in kürzester Zeit zunichte.

In den Kirchenkreis-Teams der Frauenarbeit kennt man dieses Problem aus eigener Erfahrung. Wir beraten und sammeln, was uns als akute Maßnahmen in Zeitnot einfällt: Es sind kleine Dinge, die ein kurzes Aufatmen und Durchlüften der Seele ermöglichen: Eine Tasse mit meinem Lieblingstee wirkt manchmal Wunder, ein paar Minuten frische Luft hilft, die Gedanken zu sortieren. Gestohlene Zeit, die doch so wichtig ist zum Überleben im Alltag.

Darüber hinaus braucht es Zeiten, in denen ich nicht immer nur „muss“, sondern auch mal „darf“. Zeiten, die mein Leben wieder in eine gute Balance bringen. Einen Ausgleich für den anstrengenden Lebensbereich Arbeit erlebe ich zum Beispiel im Urlaub oder auch im Alltag, wenn ich

meinen Hobbys nachgehe, dem Singen in der Kantorei oder beim Sport. Dort tue ich etwas für meinen Körper und meine sozialen Kontakte.

Für viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist das Engagement in der Kirche ihr Hobby, ihr Ausgleich. Als hauptamtliche Mitarbeiterin erfahre ich immer wieder Glücksmomente, in denen die gefüllte Arbeitszeit zu erfüllter Lebenszeit wird. Zum Beispiel bei Vorbereitungstreffen, bei denen ich mit einem Team von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in eine Veranstaltungsplanung eintauche. In Begeisterung für ein Thema, das uns selbst als Frauen beschäftigt, kommen wir ins Gespräch. Wir spinnen an Ideen für kreative und spirituelle Impulse. Ein Wort gibt das andere, aus einer Idee sprudelt die nächste hervor, wir vergessen Raum und Zeit, erleben Leichtigkeit und Stärke. So macht Frauenarbeit natürlich am meisten Spaß. Ihr großes Plus ist, dass hier von Frauen für Frauen gedacht, geplant und organisiert wird. Die Ehrenamtlichen profitieren von der Erarbeitung der Themen auch für ihr Leben und ihren Glauben.

Das Ehrenamt kann eine sinnerfüllte und sinngebende Tätigkeit sein, die darüber hinaus noch viele soziale Kontakte mit sich bringt. Es ist eine Möglichkeit der aktiven Lebensgestaltung, durch die wir dem Leben zwar nicht mehr Tage geben können, aber den Tagen mehr Leben. ●

Sabine Schött, Bildungsreferentin im Referat Erwachsenenbildung

WEITERLESEN

Zeitmanagement ist überholt, denn jeder Mensch hat seine eigenen Bedürfnisse bezüglich des Tempos. Sabine Schött empfiehlt die Lektüre des Buchs von Petra Schuseil:



Finde dein Lebenstempo (Gabal-Verlag 2013). Die Autorin zeigt anhand von Selbstchecks, Leitfragen und Übungen, wie man seine individuelle Geschwindigkeit finden kann und damit besser lebt. Lesen Sie einen weiteren Beitrag von Sabine Schött zum Thema Zeitgefühl auf www.blick-in-die-kirche.de

Schätze, die am Wege liegen

Eine Tour zu den Radwegkirchen auf dem R1 von Fulda nach Kassel

Was für ein Glück! Durch Felder, über Hügel und am Fuldaufer entlangradeln, Sonne und Wind genießen, von weither Kirchtürme durch das Grün leuchten sehen und schließlich nach einigen Kilometern in einer kühlen Kirche Pause machen. Im Schatten verschnauften, etwas trinken – und in der Stille ein wenig innehalten. Einen Vers lesen. Den Altar betrachten. Das Unterwegssein dankbar erleben wie die Gastfreundschaft der offenen Kirche.

Es ist so einfach wie naheliegend: Kirchen an Radwanderwegen öffnen sich den

Nina Wetekam, Fachreferentin für Offene Kirchen in der Landeskirche, Dr. Georg Hofmeister, Geschäftsführer der Akademie der Versicherer im Raum der Kirchen, und Doris Wimmer-Hempfling vom Pädagogisch-Theologischen Institut Kassel haben die Kirche ausgezeichnet. Sie bietet „optimale Voraussetzungen“, sagt Nina Wetekam: seit zehn Jahren Offene Kirche, der R1 führt direkt über das Gelände. Die drei radelten auf dem R1 zwischen Fulda und Kassel, besuchten Kirchen, knüpften Kontakte und wollten vor

allem eins: „Gemeinden sensibel machen für die Schätze, die sie zu bieten haben“ (Georg Hofmeister) und sie zu animieren, ihre Kirchen, die am Radweg liegen, auch offiziell als zertifizierte Radwegkirche anzumelden. Später berichtet die Gruppe von den vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten, die Radwegkirchen bieten: Wer an der Kirche rastet, der kommt ins Gespräch mit Leuten vor Ort. Die einladenden Einheimischen betrachten mit neuem Blick, wie schön das eigene Gotteshaus ist – und zeigen es den Durchreisenden gern. „Darum geht es doch“, sagt Georg Hofmeister, „die christliche Botschaft allen zugänglich zu machen.“ Und Doris Wimmer-Hempfling ergänzt: „Es kommt Leben in die Gemeinden!“ Dazu muss niemand den ganzen Tag in der Kirche wachen – es reicht, dass sie offen ist. „Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt“,

ermuntern die drei – vom Trinkwasserangebot über ein Anliegenbuch (das steuert die Akademie in ihrem Starterset für neue Radwegkirchen bei) bis zu Werkzeugsets ist alles möglich. Die Offene Kirche in Bebra-Breitenbach, die Jacobi- und die Stiftskirche in Rotenburg, die Kilianskapelle in



Traumhafter Platz für eine Rast: vor der Kapelle in Wagenfurth, eine der ältesten Fachwerkkirchen in Nordhessen

Foto: medio.tv/Schaulderma



Foto: Nina Wetekam

Gemächlich fließt die Fulda: Einladung zur Meditation auf zwei Rädern

Radlern. Der Radtourismus boomt seit Jahren, immer mehr bestens ausgeschilderte Wege durchziehen das Land – und auch das Netz zuverlässig geöffneter Radwegkirchen wird dichter. 2001 gab es eine, heute sind es in Deutschland weit über 200, und in Kurhessen-Waldeck bekam jüngst eine Kirche am R1, dem beliebten nordhessischen Fulda-Radweg, als erste das offizielle Signet verliehen: die Klosterkirche in Altmorschen.



Foto: Grenzebach

Ausgezeichnet als Radwegkirche: Die Klosterkirche in Altmorschen erhielt während der Tour den neuen Titel und das Signet. Es freuen sich (v. l.) Gemeindepfarrer Lars Bachmann, Nina Wetekam und Pfarrer Dr. Georg Hofmeister

Aus dem Tour-Tagebuch

Büchenwerra, die Barockkirche in Gersfeld – diese und viele Perlen mehr sind von den jährlich Tausenden Radlern am Rande des R1 zu entdecken. Nicht zuletzt, sagt Nina Wetekam, seien Radwegekirchen auch „ein Beitrag zum sanften Tourismus“ und Symbole für die Bewahrung der Schöpfung.

Vernetzung in der Region, Zusammenarbeit mit Radtourismus – es sind viele Projekte vorstellbar. Sobald ausreichend Gemeinden mitmachen, soll ein eigener R1-Radwegekirchen-Flyer entstehen. Wer heute schon Infos sucht, wird auch unter www.radwegekirchen.de fündig. Und dann: ab aufs Rad – vielleicht auf einer Tour nach Melsungen, zur Stadtkirche. Von diesem Gotteshaus sowie der Führung durch Pfarrer i. R. Johannes Haese waren die Radler laut Reisebericht sehr angetan. „In der wunderschön gestalteten Andachtsecke stecken Besucher Kerzen an, andere betrachten das von einer Künstlerin mit Knöpfen gestaltete Antependium. Und der Kirchenführer liegt sogar in mehreren Sprachen aus.“ ●

Anne-Kathrin Stöber

„Start am Landeskirchenamt. Wir haben E-Bikes gemietet und müssen diese erst einmal ausprobieren. Von ganz alleine laufen die nicht, das ‚Strampeln‘ nehmen sie uns nicht ab. Mit dem Cantus geht es nach Fulda (Achtung, im ICE dürfen keine Fahrräder mitgenommen werden!). In Fulda schauen wir uns die Christuskirche an, dann suchen wir den R1 und fahren bei leichtem Regen die ersten Kilometer. Nach nicht einmal zehn Kilometern legt ein Nagel auf dem Fahrradweg uns buchstäblich lahm und verordnet eine Zwangspause. Unterschlupf finden wir bei einer netten Familie in Gläserzell, die uns mit Kaltgetränken, Kaffee und Kuchen versorgt. Wir freuen uns über diese Gastfreundschaft und über ein Dach über dem Kopf, da es immer mal wieder regnet ...

In Niederaula machen wir später an der Kirche halt. Wahrzeichen ist der mittelalterliche Turm, in dem Glocken aus den Jahren 1498, 1506 und 1955 läuten. Das Kirchenschiff, 1775 erbaut, wird innen von Kanzel und Orgel im Rokokostil und von einer grünen Farbgebung geprägt. Ein ‚kleiner Begleiter für Besucher der Evangelischen Kirche Niederaula‘ gibt weitere Informationen. Wir haben das Glück, von Pfarrer Werner Ewald noch mehr über die Kirche zu erfahren, die auch manchmal bis in den Abend hinein geöffnet ist: Im Anliegenbuch freut sich ein Ehepaar, das mit dem Motorrad unterwegs ist, um 20 Uhr die Tür noch nicht verschlossen vorzufinden!“ ●

Nina Wetekam

Was sind eigentlich

Zur Radwegekirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wird eine Kirche dann, wenn sie sich an der Route eines Radwanderweges befindet, die Kirchengemeinde (oder eine Initiative) die damit verbundenen Aufgaben übernimmt und das Signet – schwarzer Radler vor Kirche im Grünen – verliehen worden ist. Es wird auf Antrag durch die zuständige Landeskirche vergeben. Radwegekirchen sind eine spezielle Form der „(verlässlich) geöffneten Kirchen“. Eine Radwegekirche ist zwischen Ostern und dem Reformationstag frei zugänglich. Vielerorts wird diese Regelung weiter gefasst und gilt auch für

Logo: EKD



Radwegekirchen?

das Winterhalbjahr. Viele Gemeinden bieten darüber hinaus: Bänke und Tische für eine Rast, Zugang zu Trinkwasser und Toiletten, Informationen über die Kirche/einen „Kirchenführer“, Zugang zum Stromnetz zum Aufladen eines E-Bike-Akkus; Auskünfte und Informationen zu Wegeverlauf, Sehenswürdigkeiten, Übernachtungsmöglichkeiten, Fahrradwerkstätten, Kirchenführungen, Angebote geistlicher Begleitung, Gelegenheit zur Seelsorge.

Info und Anmeldung zu Radwegekirchen bei Nina Wetekam, T 0561 9378-309, Nina.Wetekam@ekkw.de, www.ekkw.de/service/gemeindeentwicklung
www.ekkw.de/gemeinden/offenekirchen

Den Fulda-Radweg R1 zwischen Fulda und Kassel mit den am Wege liegenden Kirchen hat Reinhild Kassing gezeichnet. Der Tacho von Nina Wetekams Rad zeigte bei der Ankunft knapp 134 Kilometer.





Stolze Bäckergehilfinnen: Das Bild entstand während der Aktion 2012

Brot für die Welt – Konfirmanden backen wieder

Ein Exportschlager: Die Aktion „5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“, die vor zwei Jahren von den hessischen Landeskirchen aus der Taufe gehoben wurde, fand so viel Beachtung, dass sie 2014 ab dem Erntedankfest wiederholt wird. Und dieses Mal beteiligen sich alle evangelischen Landeskirchen in Deutschland sowie der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks.

Über 1.000 Konfirmandengruppen werden bundesweit in die Backstuben einziehen und im Anschluss das gebackene Brot zugunsten dreier Projekte von Brot für die Welt abgeben. Mit dem Spendenerlös helfen sie Jugendlichen aus Kolumbien, Bangladesch und Ghana, die sich handwerklich qualifizieren bzw. eine Ausbildung machen können.

In Kurhessen-Waldeck wird die Aktion am 28. September 2014 durch Propst Bernd Böttner in einem Festgottesdienst in Steinau, Kirchenkreis Schlüchtern, eröffnet. Pfarrerrinnen und Pfarrer der EKKW, die sich mit ihrer Konfigruppe an der Aktion beteiligen möchten, melden sich an bei Dieter Lomb, Referat Wirtschaft, Arbeit, Soziales, T 0561 92001265, E-Mail: dieter.lomb@ekkw.de

Material für die Konfirmandenarbeit und den Erntedankgottesdienst sowie weitere Informationen zum Projekt unter: www.5000-brote.de ●

Protest gegen Schließung der Ökumenischen Werkstatt Main-Kinzig

Gegen die Schließung der Ökumenischen Werkstatt Main-Kinzig in Langenselbold zum Jahresende 2014 regt sich Protest. So habe man in einem von mehreren Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Gesellschaft unterzeichneten Brief an die Leitungsgremien der kurhessischen und der hessen-nassauischen Kirche darum gebeten, die Entscheidung noch einmal zu überdenken, teilte der ehemalige Dekan Peter Gbiorczyk mit. Das Ende der Werkstatt bedeute eine „Verarmung in den Verkündigungsformen der evangelischen Kirche“, heißt es in dem Brief.

Die Arbeit der Werkstatt, die im vergangenen Jahr noch als „Bildungsträger für nachhaltige Entwicklung“ vom Land Hessen ausgezeichnet worden war, habe dazu beigetragen, dass Menschen die gesellschaftliche Relevanz der Kirche in Fragen der entwicklungspolitischen Probleme

kennenlernen konnten. „Nah bei den Menschen ist diese Entscheidung nicht“, kritisieren die Unterzeichner.

Die Ökumenedezernentin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Ruth Gütter, verwies auf den Kooperationsvertrag, den die Synoden beider Kirchen im Herbst 2012 beschlossen hatten. Dieser sehe für die Ökumenearbeit ab 2015 nur noch zwei Standorte vor: das Zentrum Ökumene in Frankfurt und eine kleine Außenstelle in Kassel. Im Zentrum Ökumene in Frankfurt werde weiterhin entwicklungspolitische Bildungsarbeit betrieben. Darüber hinaus werde es weitere Angebote und Kooperationsmöglichkeiten für die Gemeinden und Kirchenkreise zu Fragen der Ökumene geben. Die Konzeption sehe zudem vor, dass das Zentrum die Wünsche aus der Region aufnehmen und bearbeiten solle. Entlassen werde wegen der Schließung niemand, betonte Gütter. ● *epd*

Zahlen, Zahlen – Statistikübersicht der EKD erschienen

Ende 2012 gab es in den 20 Landeskirchen knapp 14.800 selbstständige Gemeinden, wie sich aus einer kürzlich veröffentlichten Statistikübersicht der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ergibt. Ein Jahr davor waren es noch rund 15.000 Kirchengemeinden. Die Zahl der Gemeindepfarrer ist mit rund 14.000, darunter 4.100 Frauen nahezu unverändert. Ende 2013 hatte die EKD 112 Pfarrer in die deutschsprachigen Auslandsgemeinden entsandt.

Rund 850.000 Menschen besuchen der Übersicht zufolge jeden Sonntag einen evangelischen Gottesdienst. Der höchste Gottesdienstbesuch wird am Heiligen Abend verzeichnet: an diesem Tag gehen rund 8,5 Millionen Menschen zur Christvesper. Das entspricht knapp 36 Prozent der evangelischen Kirchenmitglieder.

Bei den kirchlichen Amtshandlungen wie Taufen und Konfirmationen gab es leichte Rückgänge: 186.596 Menschen wurden getauft (2011: 193.253) und 227.211 Jugendliche konfirmiert (2011: 238.487). Die Zahl der evangelischen Trauungen stieg leicht an auf 48.833 (2011: 48.400).

Ende 2012 gehörten 23,4 Millionen Menschen den evangelischen Landeskirchen an, rund 263.000 weniger als im Vorjahr. An diesem Rückgang waren 138.195 Austritte beteiligt. Im Bundesdurchschnitt sind 59,2 Prozent der Bevölkerung evangelisch oder katholisch.

Die 40 Seiten umfassende Statistikbroschüre informiert über 14 Arbeitsbereiche und Themenfelder. Sie ist erhältlich im Kirchenamt der EKD, Referat Statistik, T 0511 2796359, E-Mail: statistik@ekd.de ● *epd*

Größte Kirchenbank entsteht

Der Weg zur größten deutschen Kirchenbank ist frei. Mit einer Mehrheit von 99 Prozent stimmten die Mitglieder der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG (EKK) in Kassel einer Fusion mit der Evangelischen Darlehensgenossenschaft eG (EDG) in Kiel zu. Die durch die Übernahme des Teilbetriebs Bankgeschäft der EDG durch die EKK entstehende „Evangelische Bank eG“ werde die größte deutsche Kirchenbank sein, sagte der EKK-Vorstandsvorsitzende Thomas Katzenmayer.

Die Mitglieder der EDG hatten der Fusion, die rückwirkend zum 1. Januar gelten soll, bereits zugestimmt. Die neue Kirchenbank wird eine Bilanzsumme von insgesamt fast acht Milliarden Euro haben. Hauptstellen sollen Kiel und Kassel werden, juristischer Sitz wird Kassel sein.

Die Kieler EDG ist seit 45 Jahren eine spezialisierte Bank für Kirchen, Diakonie, Caritas, Freie Wohlfahrtspflege und Privatkunden. Die EKK in Kassel wurde 1969 auf Initiative der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck gegründet, sie ist seit 1998 auch in Österreich mit einer Filiale in Wien vertreten.

Katzenmayer bezeichnete den Zusammenschluss als einen strategisch wichtigen Schritt. Er betonte, dass im Zuge der Fusion keine betriebsbedingten Kündigungen geplant seien. „Die Zeit der Evangelischen Bank ist gekommen. Das wird Zukunft haben“, sagte er. In einem der Mitgliederversammlungen vorgetragenen Gutachten wurde allerdings auf eine geringe Eigenkapitalausstattung sowie auf Kreditrisiken bei der EDG hingewiesen. Die Fusion werde dennoch der Stabilisierung des Bankgeschäfts dienen, hieß es. Katzenmayer übernimmt das Amt des Vorstandsvorsitzenden der neuen Bank, zum Vorstand gehören ferner Christian Ferchland (50) von der EDG und Marco Kern (37) von der EKK. Die EKK hat derzeit rund 300 Mitarbeiter an 13 Standorten, die EDG etwa 180 an ihren Standorten Kiel und Berlin. ●

epd



Foto: mediotv/Socher

Auch eine Tageszeitung kommt hinein: Die Hülse, die im Fundament des künftigen Speisepavillons einbetoniert wurde, bestücken (v. l.) Bischof Martin Hein, Geschäftsführerin Karin Denn, Akademiedirektor Karl Waldeck und die Architektin Kerstin Reißmann-Priester aus dem Baudezernat im Landeskirchenamt

Grundstein für neuen Speisepavillon an Tagungsstätte in Hofgeismar gelegt

Der Grundstein für den Bau eines neuen Speisepavillons in der Evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar ist am 7. Juli von Bischof Prof. Dr. Martin Hein gelegt worden. Er hoffe, dass durch diesen Bau sowie die umfangreiche Sanierung der Tagungsstätte die Arbeit der Kirche gefördert werde, sagte Hein bei der Grundsteinlegung. Für den Neubau sowie für die Sanierungsarbeiten an den Gebäuden hatte die Synode der Landeskirche 11,5 Millionen Euro bewilligt. Die Arbeiten werden voraussichtlich zwei Jahre dauern.

In Anspielung auf die Arbeit der Evangelischen Akademie Hofgeismar, die hier ihren Sitz hat, wies Hein darauf hin, dass sich der christliche Glaube von Anfang an mit dem Wissen der Welt auseinandersetze. Theologie sei kein Selbstzweck, sondern der Versuch, das Wort Gottes zu verstehen und verständlich zu machen. Dabei komme es auch zu Konflikten mit den Auffassungen der jeweiligen Zeit: „Das Wort vom Kreuz ist immer kritisch gegenüber dem Denken der Zeit.“

Der Bischof wies ferner darauf hin, dass die Räumlichkeiten in Hofgeismar auch Heimat der Synode seien. Diese solle

durch die notwendig gewordenen Arbeiten nun einen angemessenen Raum bekommen. Auch wenn das Wort Gottes selbst häufig anstößig sei, solle der Rahmen einladend und modern sein, sagte Hein.

Der Direktor der Akademie, Pfarrer Karl Waldeck, zeigte sich zuversichtlich, dass spätestens ab Frühjahr 2016 die Akademie wieder ihren vollen Betrieb vor Ort aufnehmen könne – „dann freilich in renovierten Gebäuden auf neuestem Stand, was verantwortlichen Umgang mit Energie und Funktionalität anbelangt“. Waldeck versicherte, dass der Tagungsbetrieb auch während der Umbauphase weiterlaufe.

Im Tagungsgebäude hatte es in der Vergangenheit immer wieder Probleme mit der Elektrik sowie mit den Versorgungsleitungen gegeben. Das Haus litt zudem unter aufsteigender Feuchtigkeit. In den Zimmern befanden sich noch Sanitärzellen aus den 1980er-Jahren. Auch die Energiebilanz der Tagungsstätte war nach Angaben der Akademie sechsmal schlechter als die vergleichbarer Orte. Eine Renovierung des aus dem Jahre 1971 stammenden Speisepavillons wäre teurer gekommen als ein Neubau, hieß es. ●

epd

Freiwilligendienst immer beliebter bei jungen Männern

Immer mehr junge Männer entscheiden sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen anderen Freiwilligendienst. Darauf wies Jens Haupt, Leiter des Zentrums für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), aus Anlass des 60-jährigen Bestehens der Freiwilligendienste in Deutschland hin.

Bei der Entstehung der Idee eines „Diakonischen Jahres“ in Kirche und Diakonie vor 60 Jahren sei zunächst nur die weibliche Jugend zum Dienst gerufen worden. Mittlerweile läge der Anteil der Männer bundesweit bei 40 bis 45 Prozent. „Das Freiwillige Soziale Jahr erfreut sich derzeit größter Beliebtheit“, sagte er. Besonders beliebt seien die Freiwilligendienste in Schule und Kindergarten, aber auch die Arbeit mit Behinderten. Nicht so gefragt seien hingegen Stellen in Krankenhaus und Pflege. „Das ist für viele nichts“, sagte er.



Pfarrer Jens Haupt

Foto: privat

Bundesweit sind nach seinen Angaben derzeit rund 100.000 Menschen in Freiwilligendiensten tätig. Für die Anbieter von Stellen sei es wichtig, den Freiwilligen zu zeigen, dass alles dafür getan werde, damit der Einsatz gut gelinge. Dies diene auch dem guten Ruf der Einrichtungen. Die Freiwilligen könnten bei guten Erfahrungen zu deren „Werbeträger“ werden, bemerkte Haupt.

In der EKKW werde zudem großer Wert auf die Begleitung der insgesamt 350 Freiwilligen gelegt. Hierfür seien 26 Bildungstage vorgesehen. Während es in Städten viele Interessenten für ein Freiwilliges Jahr oder auch für den Bundesfreiwilligendienst gebe, sei die Lage auf dem flachen Land vielfach anders. „Da sind die Jugendlichen oft schon vergeben“, sagte er mit Bezug auf die Nachwuchssorgen vieler gewerblicher Betriebe, die sich frühzeitig um Lehrlinge bemühten. ●

epd



Foto: Matthias Sieglk

Richtig viel Schrott kam bei der zweiten Altmetallsammlung in Germerode zusammen, die Pfarrer Jan-Peter Schulze und der Förderkreis des Freundeskreises romanische Klosterkirche zugunsten der Glockensanierung organisierten. „Der Erlös ist der Wahnsinn“, staunt Schulze, „wir haben etwas über 3.100 Euro zusammenbekommen.“ Damit steht die Finanzierung: Der Betrag von rund 20.000 Euro, der für die Erneuerung des Geläuts notwendig ist, wurde jetzt sogar überschritten. Als die Container gefüllt werden mussten, packten viele mit an, unter anderen (v. l.) Helmut Beck, Kirchenältester aus Alberode, Stefan Möller, Walter Beck und Elmar Wickenträger, alle drei Kirchenvorsteher aus Germerode – sowie natürlich auch Pfarrer Schulze. Übrigens ist das nächste Projekt schon ins Auge gefasst: Dringend erforderlich ist ein Innenanstrich der Klosterkirche. Zurzeit werden gerade die Elektroanlage und der Fußboden erneuert.

Evangelische Kirche bietet Ausbildung zum Clown im Altenheim an

Eine Ausbildung zum Clown im Altenheim bietet die Fachstelle Zweite Lebenshälfte der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ab November 2014 in Gelnhausen an. Angesprochen seien alle, die sich beruflich oder ehrenamtlich in der stationären und offenen Altenarbeit engagieren wollten, teilte die Fachreferentin Annegret Zander in Gelnhausen mit.



Pfarrerinnen Annegret Zander

Die praxisnahe Ausbildung wird geleitet von der Theologin Gisela Matthiae und der Marburger Künstlerin Gabi Erne, die beide selbst als Clownin auftreten, sowie Pfarrerinnen Annegret Zander. Dass Humor eine hervorragende Medizin sei, hätten die „Klinikclowns“ schon bewiesen, sagte

Zander. Im Altenheim würden die Clowns in vorbereitenden Gesprächen zudem über den biografischen Hintergrund der einzelnen Menschen aufgeklärt und könnten so gute Lebenserinnerungen der Bewohner wecken. Die Clowns kämen in der Regel zu zweit zu einem Besuch, was die Vor- und Nachbereitung leichter und die Begegnungen auf den Stationen flexibler mache. ●

INFO ZUM KURS

Die Fortbildung umfasst sechs Kursabschnitte sowie eine Vertiefung, ein fünf-tägiger Abschnitt wird als Bildungsurlaub vom Land Hessen anerkannt. Alle Kursabschnitte finden in Gelnhausen im Hotel Babalou im ehemaligen Burckhardtthaus statt. Der erste erstreckt sich vom 17. bis 19.11., der letzte vom 21. bis 23.9.2015.

„Angebot und Atmosphäre hier sind sehr gut“

Studierende, die sich auf das Pfarr- und Lehramt vorbereiten, finden seit 20 Jahren im Studienhaus Marburg zahlreiche Veranstaltungen und Begegnungen rund um Theologie, Religionspädagogik und Kultur

Über den Schieferdächern der Marburger Oberstadt gleißt sommerlich das Licht an diesem Montagmorgen im Juni, doch draußen ist es angenehm frisch: Von der Bibliothek des Studienhauses der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) im zweiten Stockwerk des Philipp-Melanchthon-Hauses am Lutherischen Kirchhof blickt man über die Mittelalterstadt mit der weltweit ältesten protestantischen Universität bis weit hinunter zur Lahn.

Sandra Niemann, angehende Theologin, sitzt hier am Fenster in der Ecke, blättert in einem Buch. „In meiner fünfjährigen Studienzeit war ich oft hier“, erzählt die Spätberufene, die mit Mitte Vierzig noch einmal die Herausforderung gesucht und Theologie studiert hat. Jetzt steht sie kurz vor der Abschlussprüfung. Das Angebot im Studienhaus?

Sie denkt kurz nach, lacht dann: „Ich habe wirklich alle Dienstleistungen intensiv genutzt, die das Studienhaus für angehende Pfarrer und Religionslehrer bietet.“ Oft hat sie in der Bibliothek gearbeitet, montags hier Bibeltexte aus dem Hebräischen und Griechischen übersetzt,

im Blockseminar sich aufs Philosophikum vorbereitet, vor kurzem erst hat sie hier mündliche und schriftliche Probeexamina abgelegt und sich von den Studienleitern – Gerhard Neumann für Praktische Theologie und Egbert Schlarb für Neues Testament – beraten lassen. „Angebot und Atmosphäre an diesem Ort sind sehr gut“, so Sandra Niemann.



Neue Akzente setzen: der Leiter des Studienhauses, Studienleiter Dr. Gerhard Neumann (rechts), und Studienleiter Dr. Egbert Schlarb

Das Studienhaus wurde 1994 ins Leben gerufen als außerordentliche Einrichtung der Landeskirche, um Bildungsprozesse Theologiestudierender zu begleiten und zu fördern. Seit 20 Jahren stehen hier Themen der Theologie, Religionspädagogik, Geschichte und Kultur auf dem Programm. Der Schwerpunkt der theologischen Bildungsarbeit hat sich in den letzten Jahren allerdings verschoben.

„Wir haben unser Programm den Bedürfnissen der Studierenden in modularisierten Studiengängen angepasst und setzen jetzt unter anderem auf die Vermittlung



Intensiv genutzt: Sandra Niemann nahm im Laufe ihrer Studienzeit die Angebote des Studienhauses häufig wahr

von Schlüsselqualifikationen“, sagt Studienleiter Gerhard Neumann. Seit neuestem gibt es einen Hausarbeiten-Workshop im Angebot. Auch das Format der Studientage hat sich verändert. „Themen-Workshops über ein ganzes Wochenende sind nicht mehr zeitgemäß, wenn Studierende das Wochenende brauchen, um Seminare vorzubereiten oder sich zu erholen“, unterstreicht er.

Auch inhaltlich will der Studienleiter neue Akzente setzen und etwa den interreligiösen Dialog fördern: „Interkulturelle Theologie – eine Theologie also, die ihren kulturellen Kontext mitdenkt – ist ein Thema, das mich seit meiner Studienzeit beschäftigt und das ich hier vermehrt einbringen möchte.“ Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums will er außerdem einen Unterstützerkreis für das Studienhaus ins Leben rufen, eine Art Förderverein, der dem Studienhaus finanziell und ideell unter die Arme greifen soll. ●

Yasmin Bohrmann

IM NETZ

Auf der neuen Homepage kann man sich ausführlich über das Studienhaus und seine Angebote informieren:

www.studienhaus-marburg.de

Im Rahmen des Jubiläumsjahres findet am 13. Dezember ein Studientag zum Thema „Ökumene“ mit Bischof Martin Hein statt.



In schönen Räumen lässt es sich gut lernen: Blick in den Hebräisch-Kurs

Fotos: Rolf Wegst

Foto: mediotv/Schauderna



Die Küster und Hausmeister der Landeskirche wählten im Frühjahr auf den Küsterkonferenzen der Sprengel ihre neuen Vertreter für den Landesküsterbeirat. Er vertritt die Interessen der Küster und Hausmeister auf landeskirchlicher Ebene und bietet zusammen mit der Fachreferentin für Küsterarbeit, Nina Wetekam (ganz links), Lehrgänge und Fachtagungen an. Der Beirat auf unserem Bild von links: Stefan Heinisch, Margarethe König, Jörg Belling, Sabine Schneider-Wagner, Astrid Köhler, Werner Müller, Peter Jansen, Claudia Meyer.

Hanau-Steinheim gewährt Somalier Kirchenasyl

Die Evangelische Kirchengemeinde Steinheim/Main in Hanau hat einen 21-jährigen Somalier ins Kirchenasyl aufgenommen. Der Mann sei auf der italienischen Insel Lampedusa angekommen und habe sich nach Deutschland durchgeschlagen, sagte Pfarrer Mario Fischer dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Sein Ziel sei, in Deutschland einen Antrag auf Asyl einzureichen. Dies sei aber erst nach sechs Monaten möglich. Bis dahin drohe die Abschiebung zurück nach Italien, das nach dem Dublin-II-Abkommen der EU als Aufnahmeland für das Asylverfahren zuständig sei. In Italien stünden Asylbewerber aber mangels Hilfe auf der Straße, kritisierte Fischer. Der Flüchtling hat sich nach den Worten des Pfarrers selbst an die Kirchengemeinde gewandt. Der Kirchenvorstand habe der Bitte um Aufnahme einstimmig entsprochen. Die Aktion wird nach Fischers Angaben unterstützt von der Diakonischen Flüchtlingshilfe Main-Kinzig-Kreis, der Flüchtlingsinitiative „Lampedusa in Hanau“, dem Runden Tisch für die Opfer des Nationalsozialismus in Hanau-Steinheim und einem Unterstützerkreis. ● *epd*



In den Dienst von Familie&Betrieb – Ländliche Familienberatung hat Prälatin Marita Natt neun Frauen und zwei Männer eingeführt. Mit dem Gottesdienst endete der berufs begleitende zweijährige Ausbildungskurs. Familie&Betrieb hat zum Ziel, die existenziellen Fragen von Menschen aus Familienunternehmen ganzheitlich aufzunehmen. Die Beraterinnen und Berater wollen Betroffene so begleiten, dass in Krisensituationen – Familien-, Partnerschafts-, Generationskonflikten sowie Konflikten im ländlichen Raum – neue Perspektiven entwickelt werden können.

Botschafter für den Frieden ausgebildet

Zwölf Frauen und ein Mann haben ihre Ausbildung bei der Ökumenischen Initiative Eine Welt als Erd-Charta-Botschafter abgeschlossen. Die neuen Botschafter im Alter zwischen 20 und 60 Jahren kämen aus ganz Deutschland, teilte Kerstin Veigt, Koordinatorin der Erd-Charta-Bildungsarbeit, im nordhessischen Diemelstadt mit. Die Botschafter werden nun in ihrem Umfeld als Multiplikatoren für ein friedliches Zusammenwirken von Menschen und von Mensch und Natur im Sinne der Erd-Charta, die im Jahr 2000 verabschiedet wurde, werben. ● *epd*
Näheres: www.oeiew.de



Foto: Matthias Siegl

Das Kircheneinzugsfest feierte die Gemeinde in Germerode (Kirchenkreis Eschwege) im Juni. Wegen der Sanierung von Dachstuhl und Decke war das Gotteshaus über ein Jahr nicht zugänglich. Nun wurde der Einzug zeitgleich mit dem Heimatfest gefeiert – unter dem Motto: „Wir lassen die Kirche im Dorf“ – unter reger Beteiligung von Vereinen, Kirchenvorstand und goldenen, silbernen und „aktuellen“ Konfirmanden.

Glänzende Zeugnisse des Glaubens

Reiner Neuhaus legt ein Werk über das Kirchensilber in Kurhessen-Waldeck vor, das von adligen Patronatsherren gestiftet wurde

Gold- und Silberschmiedearbeiten nehmen als „Vasa sacra“, also heilige Gefäße, eine zentrale Funktion im gottesdienstlichen Geschehen ein. In vielen Kirchengemeinden haben sich umfangreiche Bestände aus den letzten Jahrhunderten erhalten. Dieser Bestand an Kelchen, Patenen, Brottellern, Hostiendosen, Ciborien und Kannen stellt oft den wichtigsten Besitz, den sogenannten Kirchenschatz dar. Darunter finden sich nicht selten Werke von höchstem kunsthistorischen Wert.

Dr. Dr. Reiner Neuhaus, ausgewiesener Kenner der Goldschmiedekunst, hat mit seinem großformatigen und „gewichtigen“ Buch nicht nur eine empfindliche Wissenslücke geschlossen, seine Publikation bereitet dem Leser aufgrund des ansprechenden Layouts und der hervorragenden Qualität der über 300 Fotos auch ein ästhetisch-sinnliches Vergnügen. „Die glänzenden Zeugnisse des Glaubens“ zeigen mit rund 140 Objekten dasjenige Kirchensilber Kurhessen-Waldecks, das von adligen Patronen über Jahrhunderte den ihnen zugehörigen Kirchen gestiftet wurde: Abendmahlskelche und -kannen, Patene und Brotteller, Hostiendosen und Kelchlöffel, Taufschalen und -kannen.

Der Begriff des „Patronats“ bezeichnet die bis ins hohe Mittelalter zurückzufolgenden Rechte und Pflichten des landsässigen Adels, die ursprünglich meist von ihm gestifteten Kirchen zu erhalten und auszustatten. Zu dieser Ausstattung gehörte ebenso das „Altargerät“. Auch wenn die Befugnisse und Pflichten dieser Patronate

im 20. Jahrhundert durch gesetzliche Regelungen stark eingeschränkt wurden, existieren bis heute noch 40 Privatpatronate auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (vgl. Beitrag von Dekan Martin Arnold im Buch).

Reiner Neuhaus konnte zwar bei der Erfassung dieser „Vasa sacra“ auf gewisse Vorarbeiten seitens der Landeskirche zurückgreifen, hat aber sämtliche Objekte selbst in Augenschein genommen, vermessen, fotografiert und auf fachlich fundierte Weise beschrieben. In der Einleitung werden die historische Situation, die einschneidenden Veränderungen durch die Reformation mit ihren kultischen Auswirkungen auf das Altargerät, Informationen zum kostbaren Material, die Gestaltung durch die Goldschmiede und besonders natürlich die Umstände der Stifter und ihrer Stiftungen dargestellt.

Der Katalogteil geht dann auf den konkreten Einzelfall ein und illustriert dies eindrucksvoll. Schon beim Durchblättern lässt sich der Wandel der Gefäßformen verfolgen, angefangen beim mittelalterlichen, nur vom Priester gebrauchten Kelch bis zum „Laienkelch“ nach der unter Philipp dem Großmütigen ab 1526 eingeführten Reformation. Nun musste der Abendmahlskelch mit einer größeren „Kuppa“ ausgestattet sein, um



Reiner Neuhaus: Glänzende Zeugnisse des Glaubens. Das evangelische Patronatssilber Hessens, Selbstverlag 2014, 368 S., zahlreiche farbige Abb., davon rund 125 ganzseitig, 70 Euro, ISBN 978-3-00-043411-2

alle Gemeindemitglieder daraus trinken zu lassen. Ähnliches gilt auch für die „Patene“, die sich nach der Einführung des reformierten Bekenntnisses unter Moritz dem Gelehrten (ab 1605) zu größeren Brottellern wandelten. Unter dem Einfluss der technisch besonders versierten hugenottischen Goldschmiede, die in die Landgrafschaft Hessen-Kassel einwanderten, arbeiteten Kasseler Goldschmiede Gefäße, die sich gegenüber denen anderer Goldschmiedezentren durch eine formschöne Schlichtheit und durch ihren Verzicht auf Dekor und bildliche Darstellungen auszeichneten.

Das Buch ist nicht nur ein Kompendium über die Goldschmiedekunst der Region, sondern auch eines über den in Hessen lebenden landsässigen Adel, der zum größten Teil der „Althessischen Ritterschaft“ angehört.

Das Anliegen des Autors, das Kirchensilber wieder aufmerksamer zu schätzen und zu pflegen, ihm seine Symbolik und Würde zurückzugeben, wird sich mit der Lektüre des Buches sicherlich erfüllen. ●

Dr. Vera Leuschner

BESTELLUNG

direkt beim Autor:
E-Mail: DrDrR.Neuhaus@t-online.de



Abbildung einer Doppelseite aus dem Katalogteil des besprochenen Bandes

Termine

› Mehr im Internet: www.ekkw.de

SEMINARE

› Öffentlichkeitsarbeit für Kirchengemeinden

12.9. | Kassel

„Gemeindebrief – Schaukasten – Homepage“ sind die Visitenkarten der Kirchengemeinde. Eine Einführung in Organisation sowie Text- und Bildgestaltung (Layout, Redaktionsorganisation, Jahresplan, Print und Web, Datenschutz) geben die Journalistin Anne-Kathrin Stöber und Nina Evers-Wollenhaupt, Kommunikations- und Betriebswirtin. Das Seminar findet von 16 bis 20 Uhr im Haus der Kirche statt.

☎ 0561 9378-267 oder -282

🌐 www.ekkw.de/service/kirchenvorstand

› Dem Burnout keine Chance

22.–23.9 | Bad Arolsen

Wie können Mitarbeitende trotz hoher Belastung die Freude an der Arbeit behalten oder wiedergewinnen und dauerhaft gut für sich sorgen? Dafür ist es notwendig, die eigenen Denk- und Verhaltensmuster gut zu kennen und sich mit wichtigen Veränderungen auseinanderzusetzen. Ein Seminar mit praxisnahen Übungen, Vortrag, Diskussion und Erfahrungsaustausch.

☎ 05691 899-0

🌐 www.bathildisheim.de

› Bildungsurlaub für Männer in Südtirol

4.–11.10. | Mals-Matsch, Italien

„Natur und Entspannung in den Bergen – Männerleben in Balance in Alltag und Beruf“ – unter diesem Titel steht das Angebot der EKKW-Männerarbeit. In einer südtiroler Bergregion geht es um Männerrollen im gesellschaftlichen Wandel und darum, das richtige Maß, die eigene Mitte zu finden, um Energie für die Arbeits- und Lebenswelt zu tanken. Im Tagesablauf wechseln sich Naturerleben, Meditations- und Selbstverteidigungs-Übungen und Austausch der Teilnehmer ab. In Kooperation mit der Bildungsakademie des Landessportbundes Hessen. Anmeldungen bis 8.9.2014.

☎ 0561 9378-477

🌐 www.ekkw.de/maennerarbeit.de

TAGUNGEN

› Biodiversität und Landwirtschaft

10.9. | Hofgeismar

Der weltweite Verlust der Artenvielfalt ist dramatisch. Beim Forum Nachhaltigkeit richtet sich der Blick auf Ackerbau und Viehzucht: Welche Bedeutung hat die Vielfalt von Pflanzen und Tieren für die Landwirtschaft? Welche Faktoren führen zum Verlust der Biodiversität? Welche konkreten und praktischen Maßnahmen können zum Schutz des biologischen Artenreichtums in der Landwirtschaft beitragen? Und welche politischen Strategien und Rahmenbedingungen braucht es für den Erhalt der Lebensräume? In Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH).

☎ 06424 301-104

🌐 www.llh.hessen.de

› Finnland – Kultur und Bildung aus Landschaft geboren

12.–14.9. | Hofgeismar

Unter der Schirmherrschaft von Botschafterin Päivi Luostarinen bietet die Evangelische Akademie ein Länderporträt zu Finn-

land an, dem Gastland der diesjährigen Frankfurter Buchmesse. Der Blick richtet sich auf die Geschichte, Musik, Architektur und Bildungspolitik dieses nordeuropäischen Landes – und natürlich auf die zeitgenössische Literatur.

☎ 05671 881-126

🌐 www.akademie-hofgeismar.de

› Evangelischer Religionsunterricht – wohin?

29.–30.9 | Marburg

Welche neuen Entwicklungen gibt es in der Religionspädagogik? Prof. Dr. Marcell Saß, praktischer Theologe der Uni Marburg, zeigt aktuelle Entwicklungen und deren Relevanz für den Religionsunterricht auf. Bildungsstandards für die Oberstufe sind ein weiterer Schwerpunkt der Tagung.

☎ 0561 9307-0

🌐 www.pti-kassel.de

DIES & DAS

› Karibische Sommernacht

2.8. | Lippoldsberg

Open-Air-Party mit besonderem Flair: Reichlich Essen und Trinken, leckere Cocktails und tanzbare Weltmusik aus Jamaika. Mit den Reggae-Tänzerinnen von „Dance United“ aus Kassel, Marek Marple (Witten) mit Ska Rootmusic und



Foto: privat

› Dies & das: Lesung im Turm

Im Programm „Turm und Türmer“ liest Carlo Ghirardelli mit musikalischer Unterstützung von Regine Brunke

13.9.

Zierenberg

Yoyo Reggae (Northeim) mit Bob-Marley-Klängen. Im Kirchgarten des Klosters ab 19 Uhr.

☎ 05572 999226

www.klosterkirche.de

› „Was glockt denn da?“ – Glockenspielführung für Kinder

12.8. | Kassel

Kinder von fünf bis zehn und ihre Eltern und Großeltern sind eingeladen, das Glockenspiel der Karlskirche kennenzulernen. In kleinen Gruppen von sechs bis acht Personen geht es hinauf in den Turm. Die Teilnahme ist kostenlos. Um telefonische Anmeldung bei Pfarrerin Inge Böhle wird gebeten.

☎ 0561 61691

› Rose, Fisch und Kreuz

24.8. | Kassel

Auf dem Friedhof begegnet man den verschiedensten Zeichen und Symbolen. Sie sind oft mehr als bloße Verzierungen. Manche erschließen sich dem Betrachter sofort, bei anderen ist die Bedeutung in Vergessenheit geraten. Die christliche Symbolik auf Grabsteinen wird bei einem Spaziergang über den Hauptfriedhof erschlossen.

☎ 0561 98395-0

www.friedhofsverwaltung-kassel.de

› Lesung im Turm mit musikalischer Begleitung

13.9. | Zierenberg

Türmer nannte man in früheren Jahrhunderten die Wächter, die von einem Turm aus die Umgebung beobachteten. Sie hatten seit dem Mittelalter die Aufgabe, von der höchsten Warte der Stadt oder Burg die Menschen vor Gefahren zu warnen. Mit dem Leben in der Türmerstube, den Aussichten und Ansichten aus großer Höhe, beschäftigt sich das Literatur-Musik-Programm „Turm und Türmer“. Mit Carlo Ghirardelli (Lesung) und Regine Brunke (Violoncello) in der Stadtkirche, 17 bis 18.30 Uhr.

☎ 05606 51910

www.kirche-zierenberg.de

› Die Nacht des Feuers

26.–28.9. | Meißner

Wenn Jungen vom Jugendlichen zum Mann heranwachsen und beginnen, ihre



Foto: Andrea Langensiepen

› **Ausstellungen:** Die Tierwelt in der Bibel – im Zentrum steht die große begehbare Arche Noah mit einer unglaublichen Vielfalt des Lebens.

bis
25.1.15

Kassel

eigenen Wege ins Leben zu gehen, ist dies ein guter Grund, sie symbolisch zu entlassen, ihren Wandel mit kraftvollen Ritualen zu unterstützen. Das Grimm'sche Märchen vom Eisenhans bildet den roten Faden in der Nacht, die als Ritualkreislauf gestaltet wird.

☎ 0561 9378-477

www.ekkw.de/maennerarbeit

› Musical Katharina von Bora

28.9. | Kassel

Mit dem Kammermusical „Katharina von Bora“ kommt die Pfarrerin und Sängerin Miriam Küllmer-Vogt, die bundesweit als „Elisabeth von Thüringen“ begeisterte, in die Christuskirche (KS-Wilhelmshöhe). Das Stück spielt 1524 in Wittenberg und malt eine Begegnung Katharinas mit Martin Luther aus: Während die beiden versuchen, ihr Beziehungsleben in den Griff zu bekommen, droht die Reformation gerade zu scheitern – an machthungrigen Politikern, aufständischen Bauern, schwärmerischen Splittergruppen und übereifrigen Pfarrern ...

Beginn: 17 Uhr, Einlass 16.30 Uhr. Karten: im Vorverkauf (Gemeindebüro, T 0561 312085, christuskirche@ekkw.de oder Buchhandlung Brencher, Wilhelmshöher Allee 281) 10 Euro, an der Abendkasse 12 Euro, Schüler/Studenten 5 Euro.

www.christuskirche-kassel.de

www.theater-zauberwort.de

AUSSTELLUNGEN

› Haut: Eine faltreiche Geschichte

29.9. | Hanau

Älterwerden geht an und unter die Haut. Die Fotoausstellung „Faltige Haut“ gibt Anstoß zu einer vielfältigen Begegnung mit dem größten menschlichen Organ. Zur Eröffnung der Fachstelle Zweite Lebenshälfte findet dieser Abend für Frauen in Kooperation mit der Frauenarbeit im Sprengel Hanau statt.

Die Ausstellung „Faltige Haut“ von Olympia Sprenger ist bis Ende des Jahres zu sehen. Um vorherige telefonische Anmeldung zur Besichtigung wird gebeten.

☎ Annegret Zander 0152 37842215

› Die Tierwelt in der Bibel

Bis 25. Januar 2015 | Kassel

„Sintflut und Sündenfall – Die Tierwelt in der Bibel“ ist das zentrale Thema einer Ausstellung im Kasseler Naturkundemuseum. In großen und anschaulichen Szenarien wird die enge Verflechtung der Menschen des Nahen Ostens mit der Natur vor über zweitausend Jahren deutlich. Dies betrifft die unverzichtbaren Haustiere und ihren Einsatz, aber auch die vielfältige Wildtierfauna wird vorgestellt. Die Bibel selbst beschreibt viele Begegnungen und Abhängigkeiten von Mensch und Tier. Im Zentrum steht die große begehbare Arche Noah mit einer unglaublichen Vielfalt des Lebens – gefolgt

Termine

vom Paradies mit dem Baum der Erkenntnis und verschiedenen biblischen Szenen wie dem Tanz ums Goldene Kalb oder Daniel in der Löwengrube. Die Darstellung der Tiere im christlichen und jüdischen Glauben bis hin zu unseren heutigen Haus- und Zucht-tieren zeigt, wie unser eigener Umgang mit Tieren geprägt wurde.

 www.naturkundemuseum-kassel.de

FREIZEIT

› Jugendfreizeit auf Korsika

21.8.–3.9. | Korsika

Die Ev. Jugend im Kirchenkreis Kirchhain fährt in den Sommerferien mit dem Bus auf die Mittelmeerinsel. In einem Jugendcamp direkt am Meer warten auf die Jugendlichen (13–15 Jahre) Sommer, Sonne, Strand, Spaß und Action, Faulenzen und Genießen. Die Kosten: 499 Euro. Noch sind ein paar Plätze frei!

 06422 897462

 www.ejkk.de/sommerfreizeit

› Radeln

30.8.–3.9. | Neckar-Radweg

Per Rad am Neckar entlang: Eine der abwechslungsreichsten und schönsten Rad-touren Deutschlands führt über Heilbronn, Mosheim und Heidelberg. Übernachtung in Jugendherbergen, Etappen bis 45 Kilo-meter mit Zeit für Besichtigungen, Erho-lung, Spaß, Spiel und geistliche Akzente.

 05663 1515

 pfarramt.landefeld@ekkw.de

KIRCHENMUSIK

› Jubiläumskonzert

26.7. | Kassel

Aus Anlass der Jubiläen 150 Jahre Kur-hessisches Diakonissenhaus Kassel und 150 Jahre Richard Strauss (*1864) sind in der Mutterhauskirche ab 18.30 Uhr Lieder aus 150 Jahren zu hören. Gesang: Traudl Schmaderer, Klavier: Martin Forciniti.

› Serenaden

27.7. | Bad Orb

Abwechslungsreiches Programm: Die Kan-torei der Martin-Luther-Kirche präsentiert

zusammen mit Instrumentalsolisten ein Se-renadenkonzert mit weltlicher und geistli-cher Musik. Beginn ist um 19 Uhr.

› Kammermusik

3.8. | Witzenhausen

Das Ensemble Grenzenlos – gegründet zu Zeiten der deutschen Teilung 1985 – trifft sich jährlich im Sommer, um gemeinsam ein Kammermusikprogramm einzustudie-ren und im Konzert vorzutragen – diesmal auch in der Liebfrauenkirche. Auf dem Pro-gramm stehen das Klavier-Quintett von An-tonin Dvorak, Lieder von Robert Schumann und anderes. Beginn: 18 Uhr.

› Orgelkonzert

10.8. | Haina

Im Kloster Haina erklingt ab 17 Uhr ein Orgelkonzert. Der Konzertorganist Krystian Skoczowski war Kirchenmusiker am Breisa-cher Münster, an der Dominikanerkirche St. Paulus in Berlin und an der Wallfahrts-kirche St. Lutwinus in Mettlach. Er leitet den Armsheimer Orgelsommer.

› Estnischer Chor

17.8. | Wolfhagen

Der KOSK-Chor aus Estland (Projektchor aus Chorleitern und Organisten) singt in der Stadtkirche Wolfhagen estnische Chor-literatur. Beginn: 17 Uhr.

› Bläsergruppe

2.9. | Bad Zwesten

Die Sächsische Bläsergruppe gastiert ab 19.30 Uhr in der evangelischen Kirche und bietet ein Konzert mit Werken aus fünf Jahrhunderten, u. a. von Andrea und Giovanni Gabrieli, Edvard Grieg, Richard Wagner, Alexandre Guilmant, Paul Hinde-mith, Traugott Fünfgeld, Richard Roblee und Friedel W. Böhler.

› Orgelimprovisation

9.10. | Bergen-Enkheim

Ab 20 Uhr spielt der Kantor und Organist Wolfgang Runkel in der Laurentiuskirche Enkheim eigene Improvisationen im Kon-trast zu bekannten Werken von Johann Se-bastian Bach, Felix Mendelssohn Barthol-dy und Léon Boëllmann.

Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

Morgenfeier hr2-kultur: So, 7.30 Uhr
5.10. Claudia Rudolff, Felsberg

Sonntagsgedanken hr1: So, 7.45 Uhr
28.9. Hermann Trusheim, Hanau
26.10. Hermann Trusheim, Hanau

Zuspruch hr1: 5.45 Uhr (Mo–Fr), Sa zwischen 7.10 und 7.30 Uhr
20.–24.10. Ute Zöllner, Kassel
25.10. Karl Waldeck, Hofgeismar

hr2-kultur: 6.30 Uhr (Mo–Sa)

29.9.–4.10. Christoph Hartge, Bad Wildungen
27.10.–1.11. Bernd Priestersbach, Bruchköbel

Übrigens hr4:

Mo–Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr
8.–14.9. Norbert Mecke, Melsungen
6.–12.10. Michael Becker, Kassel
20.–26.10. Till M. Wisseler, Langenselbold

Leben und Glauben

hr-Info: So, 6 und 9 Uhr
Das Neueste aus Kirche und Religionen



HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: „Zwischentöne“



RADIO BOB

So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



RADIO HARMONY

So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchen-magazin; Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

Kassel suchte im Internet bis 2013 deutschlandweit am zweithäufigsten nach dem Begriff „Energiewende“.

www.energiewende-nordhessen.com



Informationen ohne langes Suchen!
Alles zum aktuellen Stand
der Energiewende in Nordhessen.



*Quelle: www.google.de/trends

Das **Landeskirchenamt** in Kassel bietet zum **1. September 2015** die Ausbildung zum/zur **Kircheninspektoranwärter/in (Bachelorstudiengang)** an.



Die dreijährige Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst ist aufgeteilt in Fachstudien an der Hochschule für Polizei und Verwaltung und berufspraktische Studienzeiten in der Kirchenverwaltung. Nach erfolgreicher Beendigung der Ausbildung wird der Abschluss „Bachelor of Arts – Allgemeine Verwaltung“ zuerkannt. Voraussetzung für die Übernahme in die Ausbildung ist eine zu einem Hochschulstudium berechtigende Schulausbildung (Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife) sowie die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche.

Darüber hinaus bietet das **Landeskirchenamt** in Kassel zum **16. August 2015** die Ausbildung zum/zur **Verwaltungsfachangestellten** an.

Voraussetzung für die Übernahme in die dreijährige Ausbildung ist der Abschluss der Realschule mit guten Ergebnissen sowie die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche.

Beide Ausbildungen bereiten Sie auf einen sicheren und abwechslungsreichen Arbeitsplatz im kirchlichen Dienst vor. Die anschließende Übernahme wird angestrebt. Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bei Fragen steht Ihnen Frau Holzapfel gern zur Verfügung: Tel. 0561/9378-213 oder E-Mail: personal.lka@ekkw.de
Informationen zur Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und zum Landeskirchenamt finden Sie im Internet unter www.ekkw.de, zu den Ausbildungsberufen unter www.ekkw.de/stellen

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte für die Ausbildung zum/zur Kircheninspektoranwärter/in bis zum **30. September 2014** und für die Ausbildung zum/zur Verwaltungsfachangestellten bis zum **15. Oktober 2014** an das **Landeskirchenamt, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel**

Franz von Assisi am Edersee

Auf urwüchsigen Pfaden im Herzen des Kellerwalds: „Kirche unterwegs“ bietet gemeinsam mit dem Nationalpark aktives Entspannen am Urlaubsort



Fotos: Albrecht Weisker



Peter Dietrich zieht die Kutte über, wenn er über Franz von Assisi spricht



Benedikt hat ein Tierchen gebastelt. Bernd Schenk (l) und Joachim Reinhardt gefällt es.



Kleine Wellen tanzen auf dem blassblauen Wasser, Segel knattern im Sommerwind, sattgrüne Buchenwälder greifen vom Bergland ringsum bis an die Ufer. Als beliebte Ferienregion muss man den Edersee zu Füßen von Schloss Waldeck nicht eigens vorstellen. In diesem Jahr sorgen das 100-jährige Jubiläum der Sperrmauer und das zehnjährige Bestehen des Nationalparks Kellerwald-Edersee zusätzlich für ein buntes Programm. Wer Entspannung sucht, wird auch beim Angebot von „Kirche unterwegs“ fündig. Als Einrichtung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, die den Menschen am Urlaubsort begegnen möchte, schlägt die Kirche im Grünen Jahr für Jahr ihr Lager auf der Halbinsel Scheid auf.

Auf die Spur von Franz von Assisi begibt sich eine besondere Naturerlebnisreise, die

*»Hineinhören in den Wald,
innehalten,
zu sich kommen«*

von „Kirche unterwegs“ gemeinsam mit dem Nationalpark angeboten wird. Nach einer Fährfahrt von Scheid hinüber zum Südufer geht es bei der gut vierstündigen Wanderung um eine Spurensuche auf der Fährte von Francesco Bernardone. Als Franz von Assisi bekannt, fasziniert das schlichte Leben des italienischen Heiligen bis heute. Der Legende nach hat Franziskus mit Tieren gesprochen, einen Wolf gezähmt und sich für ein friedliches Miteinander aller Kreaturen eingesetzt.

Über Leben und Wirken des heiligen Franziskus informiert der Religionspädagoge Peter Dietrich auf Stationen während der Tour auf urwüchsigen Pfaden im Herzen des Nationalparks. Mit der Natur und den Menschen im Einklang zu leben – das hat der aus einer wohlhabenden Familie stammende Franziskus vor 800 Jahren versucht, und diese Frage treibt auch viele Menschen in unserer Gegenwart um. Kein Wunder, dass Franz von Assisi heute vielfach als Säulenheiliger der Nachhaltigkeit gilt. Sein asketisches, zurückgezogenes Le-

ben in Harmonie mit der Mitwelt übt Faszination aus. Die Namenswahl von Kardinal Bergoglio als Papst Franziskus hat dem Interesse für Franz von Assisi weitere Schubkraft verliehen. Wie gehen wir heute mit der Natur um? Welche Rolle nimmt sie in unserem Alltag ein? Gibt es eigentlich noch wilde Tiere?

Das sind Fragen, die die Nationalpark-Ranger Bernd Schenk und Joachim Reinhardt im gekonnten Wechselspiel aufnehmen und beantworten. So erfahren die Teilnehmer wie beiläufig Wissenswertes über den Nationalpark und erhalten zudem Impulse, die auf der Suche nach eigener Spiritualität wertvoll sind. Die Metamorphose des reichen Francesco zum

bedürfnislosen Franz von Assisi leitet über zum dynamischen Wandel in der Natur.

Um Grundfragen des Lebens geht es ebenso wie um die unmittelbare Naturerfahrung beim Barfußlaufen über Moospolster oder das bewusste Erspüren des Waldes als Ort der Stille. Hineinhören in den Wald, das merken die Teilnehmer an den Stationen schnell, ist nichts anderes als Hineinhören in sich selbst. Innehalten, zu sich kommen – wie bei einem Gebet. Der Wald macht's möglich. Franz von Assisis berühmter Sonnengesang beschließt diese geglückte Naturerlebnisreise über Stock und Stein. Und alle spüren: Im Wald fließt Ruhe. So kehren die Teilnehmer trotz mehrstündiger Wanderung am Ende gestärkt aus dem Nationalpark in den Alltag zurück. Geht es einem nach einem guten Gottesdienst nicht genauso? ●

Albrecht Weisker

WEITERE TERMINE

... der Franz-von-Assisi-Tour: 31. Juli und 28. August. Mehr Information unter: www.kunterwegs.de
Anmeldung: T 05621 752490